

**Leitfaden zur Konzeption und Planung
von Lehrveranstaltungen, die nachhaltiges Lernen fördern**

L. Dee Fink, PhD

Director, Instructional Development Program
University of Oklahoma

Autor des Buches:

*Creating Significant Learning Experiences:
An Integrated Approach to Designing College Courses*

(San Francisco: Jossey-Bass, 2003)

Übersetzung (2009):

Dorothe J.Bach, University of Virginia
Stefanie Haacke, Universität Bielefeld

Leitfaden zur Konzeption und Planung von Lehrveranstaltungen, die nachhaltiges Lernen fördern

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
Was heißt integrierte Lehrveranstaltungsplanung?	3
Modell 1: Grundkomponenten integrierter Lehrveranstaltungsplanung	3
Integrierte Lehrveranstaltungen entwickeln und planen	5
Erste Phase der Planung: Starke Grundkomponenten erstellen	5
Die erste Phase der Planung im Überblick	7
<i>Schritt 1:</i> Kontextbedingungen klären	8
<i>Schritt 2:</i> Lernziele festlegen	10
<i>Schritt 3:</i> Bewertungskriterien und Formen für Rückmeldung und Prüfungen bestimmen	15
<i>Schritt 4:</i> Effektive Lehr-/Lernaktivitäten planen	
Aktives Lernen	19
Mehrdimensionale Lernerfahrungen	
Vertiefung durch Austausch und Reflexion	
Fachwissen und Ideen	
<i>Schritt 5:</i> Die Grundkomponenten integrieren	25
Abschließende Überprüfung der ersten Planungsphase	30
Modell 2: Kriterien an denen sich die Qualität einer Lehrveranstaltung messen lässt	31
Konsolidierungsphase: Die Grundkomponenten zu einem kohärenten Ganzen verbinden	32
<i>Schritt 6:</i> Aufbau der Lehrveranstaltung	32
<i>Schritt 7:</i> Lehrstrategie	33
<i>Schritt 8:</i> Die Lernaktivitäten in ein Gesamtschema einordnen	34
Abschlussphase: Wichtige Restaufgabe	37
<i>Schritt 9:</i> Wie werden Sie benoten?	37
<i>Schritt 10:</i> Was könnte schief gehen?	38
<i>Schritt 11:</i> Lassen Sie die Studierenden wissen, was Sie planen	38
<i>Schritt 12:</i> Woran werden Sie erkennen, wie die Lehrveranstaltung läuft? Wie sie gelaufen ist?	39
Einige Ratschläge zum Schluss	40

Leitfaden zur Konzeption und Planung von Lehrveranstaltungen, die nachhaltiges Lernen fördern

Einleitung

Wenn wir lehren, sind wir mit zwei eng gekoppelten, aber ganz unterschiedlichen Aufgaben konfrontiert: Erstens, die *Lehrveranstaltung zu planen*, indem wir Inhalte zusammenstellen und Entscheidungen darüber treffen, wie wir sie vermitteln wollen. Zweitens, *mit den Studierenden umzugehen und zu arbeiten*, während wir unsere Lehrveranstaltung durchführen. Direkter Kontakt mit Studierenden findet in Vorlesungen, Seminaren, Übungen, Praktika ebenso statt, wie bei der Betreuung von Bachelor-, Magister-, Diplom-, Doktorarbeiten und in der E-mail-Kommunikation. Um gut zu lehren, muss man sich auf beide Aufgaben einlassen: Auf die Planung von Lehrveranstaltungen und auf den Kontakt mit Studierenden.

Wenn man beide Aufgaben vergleicht, ist die Planung von Lehrveranstaltungen interessanterweise häufig problematischer als der direkte Umgang mit den Studierenden. Die meisten von uns haben es nicht gelernt, Lehrveranstaltungen zu konzipieren. Darüber hinaus hat die neuere Forschung über Lehre und Studium an Hochschulen neue Erkenntnisse über die Gestaltung von Lehrveranstaltungen erbracht und damit neue Maßstäbe gesetzt, an denen sich die Hochschullehre messen muss. Anforderungen sind: einen Rahmen für aktives und nachhaltiges Lernen zu bieten und Lehrveranstaltungen daraufhin zu evaluieren, ob es gelungen ist, den Studierenden das Erreichen der jeweils gesetzten Studien- und Entwicklungsziele zu ermöglichen. [Anmerkung der Übersetzerinnen: Mit „nachhaltigem Lernen“ sind hier nachweisbare und dauerhafte Veränderungen kognitiver Strukturen, motivationaler Haltungen, und emotionaler Grundeinstellungen gemeint, Lernerfahrungen, die einen Unterschied machen, und zwar im Hinblick auf (a) den Grad der resultierenden Motivation und des Engagements, und auf (b) die Qualität und die Quantität der eigenen Entwicklung und der Verarbeitung von fachlichen Inhalten.]

Dieser Leitfaden ist vor dem Hintergrund der Frage entstanden, wie Lehrende von den neuen Erkenntnissen über Lehren und Lernen praktisch profitieren können. Er stellt eine praxisorientierte und systematische Vorgehensweise für die Planung von Lehrveranstaltungen vor. Der Leitfaden behandelt die selben Komponenten, die auch den meisten anderen didaktischen Konzepten zugrunde liegen; allerdings verbindet er diese Komponenten auf neue Weise zu einem integrierten Modell, anstatt sie linear aneinander zu reihen. Der Nutzen dieses integrierten Modells liegt unter anderem darin, dass es klare Kriterien liefert, mit denen sich die *Qualität* eines Veranstaltungskonzeptes bestimmen lässt.

Im Folgenden finden Sie Erläuterungen, Hinweise zum Vorgehen, Arbeitsblätter und Checklisten für die drei Phasen der integrierten Lehrveranstaltungsplanung. Hier finden Sie einen Überblick der drei Phasen und der dazugehörigen Schritte.

ERSTE PHASE DER PLANUNG: Starke Grundkomponenten erstellen

Schritt 1: **Kontextbedingungen klären**

Schritt 2: **Lernziele festlegen**

Schritt 3: **Bewertungskriterien und Formen für Rückmeldung und Prüfungen**
bestimmen

Schritt 4: Effektive **Lehr-/Lernaktivitäten** planen

Schritt 5: Die Grundkomponenten **integrieren**

KONSOLIDIERUNGSPHASE: Die Grundkomponenten zu einem kohärenten Ganzen verbinden

Schritt 6: Eine thematische **Struktur für die Lehrveranstaltung** erstellen

Schritt 7: Eine **Lehrstrategie** wählen

Schritt 8: Veranstaltungsstruktur und Lehrstrategie miteinander verbinden, um ein
Grundschema für Lernaktivitäten zu erstellen

ABSCHLUSSPHASE DER PLANUNG: Wichtige Restaufgaben

Schritt 9: Ein **Benotungssystem** entwickeln

Schritt 10: **Mögliche Probleme** identifizieren und beseitigen

Schritt 11: Einen **Lehrveranstaltungsplan** schreiben

Schritt 12: Die **Evaluation** der Lehrveranstaltung und Ihrer Lehre planen

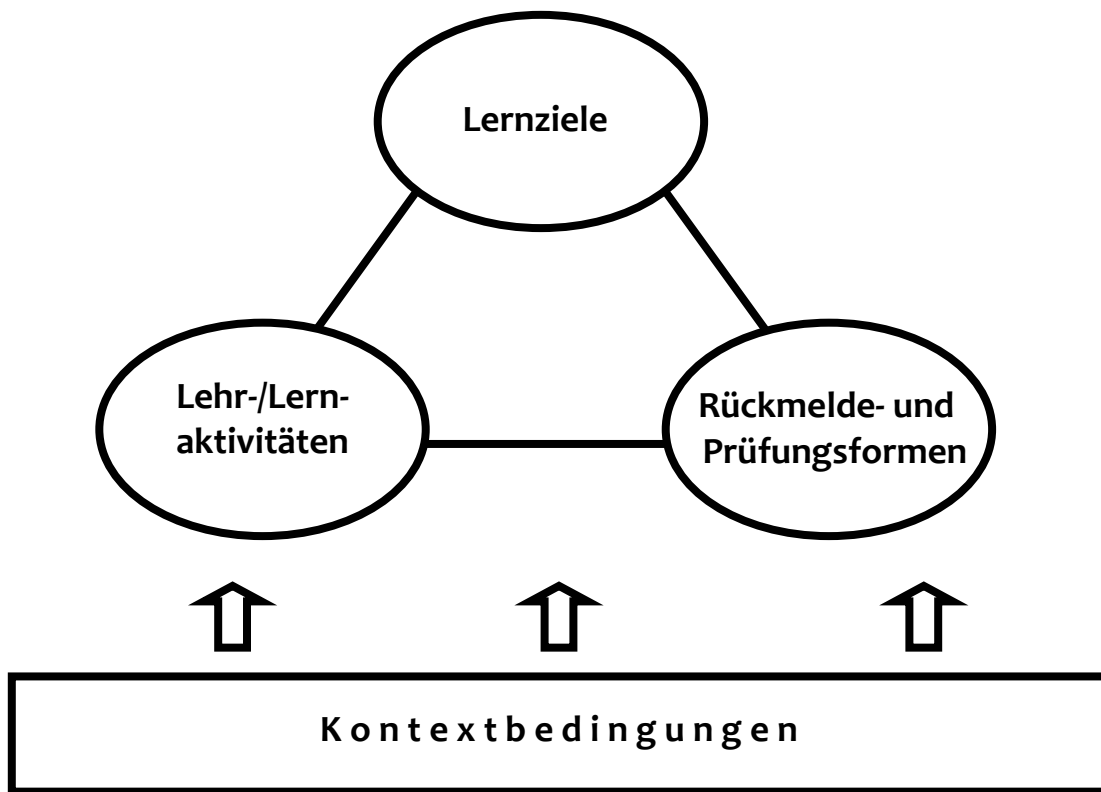
Im Folgenden werde ich Sie durch jeden dieser Schritte führen. Lesen Sie zuerst die einführenden Bemerkungen für jeden der Planungsschritte und bearbeiten Sie dann, so weit Sie können, jedes Arbeitsblatt und jede Arbeitseinheit. Wenn Sie eine bestimmte Idee nicht im Detail verstehen oder Schwierigkeiten haben, sie auf Ihre Lehrveranstaltung zu übertragen, bearbeiten Sie das Arbeitsblatt soweit Sie können und gehen Sie dann zum nächsten Schritt über. In der Regel werden die Ideen im Laufe der Zeit klarer, und Sie werden in der Lage sein, die Lücken zu schließen.

Zunächst gebe ich Ihnen einen Überblick darüber, was *integrierte Lehrveranstaltungsplanung* bedeutet, danach werde ich Sie Schritt für Schritt durch die Hauptphasen der Planung führen.

Was heißt integrierte Lehrveranstaltungsplanung?

Die Grundkomponenten der *integrierten* Lehrveranstaltungskonzeption sind dieselben, die anderen Ansätzen der Lehrveranstaltungsplanung zugrunde liegen: Auch andere Konzepte erfordern es, **Kontextbedingungen zu analysieren**, **Lernziele zu formulieren**, **Rückmelde- und Prüfungsformen zu planen** und **Lehr-/ Lernaktivitäten** auszuwählen. Der Unterschied zu anderen Modellen liegt darin, dass bei diesem Modell die Komponenten so zusammengefügt werden, dass ihre Interdependenz sichtbar wird (siehe nachfolgende Abbildung).

Modell 1: Grundkomponenten der integrierten Lehrveranstaltungsplanung



Einer der Vorteile dieses Modells ist es, dass es sichtbar macht, wie wichtig es ist, die verschiedenen Planungsdimensionen aufeinander abzustimmen, und dass es zeigt, wann wir eine integrierte Lehrveranstaltung vor uns haben, bei der alle Komponenten sinnvoll aufeinander bezogen sind. Um dies zu illustrieren, möchte ich den Extremfall einer völlig un-integrierten Lehrveranstaltung beschreiben, in der die einzelnen Komponenten überhaupt nicht sinnvoll miteinander verknüpft sind.

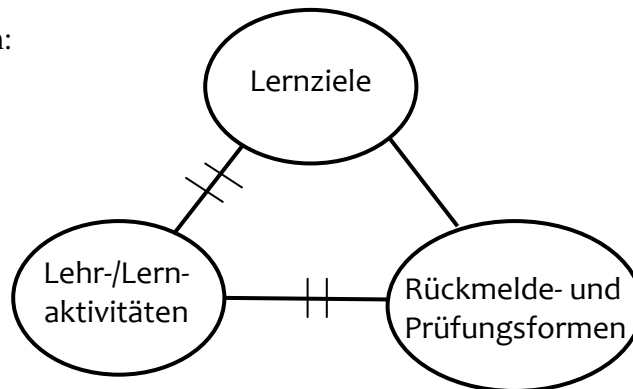
Stellen Sie sich eine Lehrveranstaltung vor, in der der/die Lehrende sagt, dass die Studierenden a) “alle wichtige Inhalte lernen” und b) “die Themen kritisch reflektieren“ sollen. Das sind die Lernziele. Wenn man jedoch sieht, was in der Lehrveranstaltung wirklich passiert, stellt man fest, dass der/die Dozentin einfach eine traditionelle Vorlesung hält (das

ist die „Lehr-/Lernaktivität“). Dies ist das erste Problem: die Lehr-/Lernaktivitäten passen nicht zu den Lernzielen. Es ist zwar möglich, dass die Studierenden den Inhalt der Vorlesung *verstehen*, aber sie haben keinerlei Gelegenheit, durch Übung und Feedback das zweite Lernziel zu erreichen und zu üben, sie kritisch zu reflektieren.

Vergegenwärtigen Sie sich jetzt das Dilemma, in dem sich der/die Lehrende befindet, wenn es darum geht, für diese Lehrveranstaltung eine Prüfung zu konzipieren. In einer Prüfung memoriertes Wissen abzufragen, ist nach einer Vorlesung kein Problem. Doch können hier guten Gewissens Fragen gestellt werden, die die kritische Reflexion der Inhalte voraussetzen?

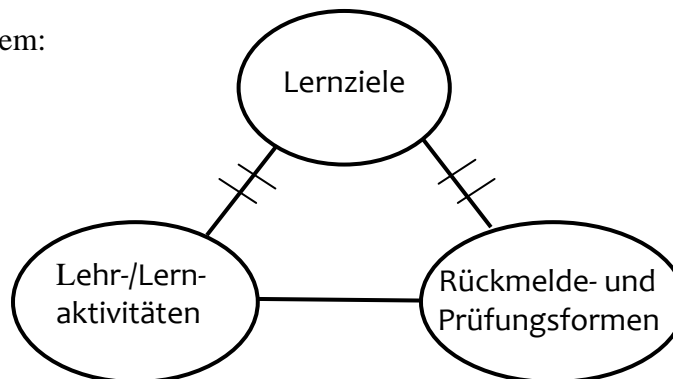
Wenn der/die Lehrende sich dafür entscheidet, die kritische Reflexion von Inhalten abzufragen, dann stimmt die Prüfungsstrategie zwar mit den gesetzten Lernzielen überein, jedoch haben die Studierenden kaum eine Chance, in der Prüfung gut abzuschneiden, weil ihnen keine angemessenen Lernaktivitäten angeboten wurden, mit denen sie kritisches Denken üben konnten. Das bedeutet, dass es in dieser Lehrveranstaltung keine Verbindung zwischen Lernaktivitäten und Prüfungsstrategie gibt. (Das folgende Diagramm illustriert die Situation, die entsteht, wenn der/die Lehrende diese Option wählt.)

Integrationsproblem:
Beispiel 1



Wenn der/die Lehrende sich hingegen entscheidet, die Fähigkeit, Inhalte kritisch zu reflektieren, *nicht* abzufragen, dann gibt es zwar eine Übereinstimmung zwischen Lernaktivitäten und Prüfungsstrategie, aber keines von beiden, weder die Lernaktivitäten, noch die Prüfungsstrategie unterstützen die gewünschten Lernziele. (Diese Option ist im folgenden Diagramm dargestellt.)

Integrationsproblem:
Beispiel 2



Daraus ergibt sich die folgende Grundidee: Wenn der/die Lehrende eine der Verbindungen unterbricht, dann ist automatisch eine andere Verbindung unterbrochen. Wenn zwei der drei Schlüsselverbindungen unterbrochen sind, dann ‚bricht‘ die ganze Veranstaltung ‚auseinander‘. Deshalb ist es so wichtig, Lehrveranstaltungen integriert zu planen, d. h. darauf zu achten, dass alle Komponenten der Lehrveranstaltung einander wechselseitig stützen.

Integrierte Lehrveranstaltungen entwickeln und planen

Wenn wir eine Veranstaltung konzipieren, stellen wir Inhalte zusammen und fällen Entscheidungen darüber, wie die Veranstaltung durchgeführt werden soll. Beides ist wichtig, wenn wir die Wahrscheinlichkeit erhöhen möchten, dass unsere Studierenden nachhaltige Lernerfahrungen machen. Um das hier präsentierte Modell zu nutzen und nachhaltige Lernerfahrungen zu ermöglichen, müssen Sie sich systematisch durch den Prozess der Veranstaltungsplanung durcharbeiten. Das bedeutet, dass Sie jeden einzelnen Schritt zu Ende bringen müssen, bevor Sie zum nächsten übergehen können. Die späteren Schritte bauen auf den vorhergehenden auf. Die Planung einer integrierten Lehrveranstaltung (Modell 1) verläuft in drei Phasen: Zu Beginn erstellen Sie starke Grundkomponenten (ERSTE PHASE DER PLANUNG); danach ordnen Sie sie zu einem kohärenten Ganzen an (KONSOLIDIERUNGSPHASE DER PLANUNG); abschließend erledigen Sie einige wichtige Restaufgaben (ABSCHLUSSPHASE DER PLANUNG).

ERSTE PHASE DER PLANUNG (Schritte 1-5): Starke Grundkomponenten erstellen

Die erste Phase der Planung (Schritte 1 – 5) im Überblick

Bevor ich Sie durch die einzelnen Schritte führe, will ich Ihnen die Grundkomponenten erläutern, die in der ersten Phase der Planung einer Lehrveranstaltung gelegt werden müssen, und einen Überblick über die ersten fünf Schritte geben, die in dieser Phase gemacht werden müssen.

Die Grundkomponenten der *integrierten Lehrveranstaltungsplanung* sind in Modell 1 dargestellt. Die erste Komponente entsteht im Zusammentragen von Informationen und Wissen über die **Situation und die Kontextbedingungen**, die Einfluss auf die Lehrveranstaltung haben (z.B. Anzahl und Vorkenntnisse der Studierenden, etc.) [Diese Komponente ist als Rechteck „Situation und Kontextbedingungen“ in Modell 1 dargestellt.] Sobald wir Klarheit über Rahmenbedingungen und situative Einflüsse haben, können wir Entscheidungen hinsichtlich der drei Grundkomponenten der Veranstaltung fällen (in Modell 1 als Ovale dargestellt).

Nachdem Sie die Kontextbedingungen im Blick haben, können Sie als nächstes Entscheidungen über die **Lernziele** treffen, die die Studierenden in der Veranstaltung erreichen sollen. Was sollen die Studierenden zwei oder drei Jahre nach Ihrer

Lehrveranstaltung immer noch können und wissen? Welche Denkweisen und praktischen Fähigkeiten sollen die Studierenden sich aneignen? Welche Impulse für das Weiterstudieren nach Ihrer Veranstaltung möchten Sie den Studierenden auf ihren Weg geben?

Das Prinzip der "Planung vom Ende her" aufgreifend, geht es im Folgenden zunächst darum, Entscheidungen über **Bewertungskriterien und Prüfungsformen** für Ihre Lehrveranstaltung zu treffen. Die wichtigste Frage bei diesem Schritt ist: Wie werden die Studierenden wissen und nachweisen, dass sie die Lernziele der Veranstaltung erreicht haben? Wir können uns hierbei an üblichen Prüfungsformaten wie zum Beispiel Klausuren oder Hausarbeiten orientieren, aber es ist sicher sinnvoll, auch andere Aktivitäten zu bedenken. Es ist von Vorteil, bereits in der frühen Konzeptionsphase über Bewertungskriterien und Rückmelde- und Prüfungsformen nachzudenken, da es viel einfacher ist, effektive Lehr-/Lernaktivitäten zu entwickeln, wenn man geklärt hat, was in dieser Veranstaltung unter einer erfolgreichen Studienleistung verstanden werden soll.

Im Anschluss daran wählen wir geeignete **Lehr-/Lernaktivitäten** aus. Wenn wir nachhaltige Lernziele anzielen und effektive Rückmelde- und Prüfungsformen nutzen möchten, ist es naheliegend, für die Veranstaltung auch Formen des aktiven Lernens einzuplanen.

Schließlich werden wir unsere Planung daraufhin überprüfen müssen, ob alle Komponenten aufeinander **abgestimmt** sind und einander wechselseitig stützen. Gibt es für alle Lernziele angemessene Lernaktivitäten? Passen die Prüfungsformen zu den gewählten Lernzielen und Lernaktivitäten?

Kurzfassung der ERSTEN PLANUNGSPHASE (Schritte 1-5): Lehrveranstaltungen, die nachhaltiges Lernen fördern

Schritt 1: Beachten Sie die KONTEXTBEDINGUNGEN, die Ihre Lehrveranstaltung beeinflussen können

- Welches sind die besonderen Herausforderungen dieser bestimmten Veranstaltung?
- Was erwarten die Studierenden von der Veranstaltung? Was erwartet die Fakultät, die Universität, die Gesellschaft?
- Wie passt diese Veranstaltung in den Kontext des Studiengangs bzw. der Kombinatorik von Studiengängen?

Planen Sie vom Ende her

Beginnen Sie bei der Planung mit dem "Ende" des Lernprozesses und arbeiten Sie sich dann "rückwärts" bis zum Anfang der Lehrveranstaltung vor. Berücksichtigen Sie die konkrete Situation und die Kontextbedingungen (1. Schritt, siehe oben), während Sie die Schlüsselentscheidungen treffen, die durch die folgenden Schritte vorbereitet werden:

Schritt 2: Lernziele

Was sollen die Studierenden aus der Veranstaltung mitnehmen? Was sollen sie lernen? Was sollen sie auch nach mehreren Jahren noch können und wissen?

- Berücksichtigen Sie umfassende Lernziele, jenseits von "Verstehen und Erinnern".
- Vorschlag: Verwenden Sie die Taxonomie des "Nachhaltigen Lernens" (Abbildung 1) als Anregung.

Schritt 3: Bewertungskriterien, Rückmelde- und Prüfungsformen

Was werden die Studierenden tun müssen, um zu zeigen, dass sie die Lernziele erreicht haben, die Sie im vorhergehenden Schritt festgelegt haben?

- Überlegen Sie, wie Sie die Grundlage für die Bewertung und Benotung von Leistungen schaffen und dabei gleichzeitig Ihren Studierenden beim Lernen helfen können
- Vorschlag: Planen Sie lernzentrierte Rückmeldungen ein. D. h. nutzen Sie Prüfungen als Gelegenheit zu Rückmeldungen, die Studierende beim Weiterstudieren unterstützen.

Schritt 4: Lehr-/Lernaktivitäten

Was muss während der Veranstaltung passieren, damit die Studierenden bei den Prüfungen gut abschneiden können?

- Werden Sie kreativ und denken Sie darüber nach, wie Sie Studierende so involvieren können, dass sie die von Ihnen gesetzten nachhaltigen Lernziele erreichen können?
- Vorschlag: Verwenden Sie "aktivierende Methoden", besonders solche, die folgende Erfahrungen und Gelegenheiten ermöglichen:
 - **"Mehrdimensionale Lernerfahrungen"** - Erfahrungen, durch die Studierende mehrere nachhaltige Lernziele gleichzeitig erreichen können.
 - **„Austausch und Reflexion“** - Gelegenheiten für Studierende darüber nachzudenken, was sie lernen, wie sie lernen, und was das, was sie lernen, für sie bedeutet.
- Vorschlag: Kombinieren Sie diese Aktivitäten zu einer effektiven *Lehrstrategie*, d.h. zu einer in sich schlüssigen Sequenz von Lehraktivitäten und zu einer kohärenten Lehrveranstaltungsstruktur.

Schritt 5: Abstimmung

- Stellen Sie sicher, dass alle Grundkomponenten (Schritte 1-4) aufeinander abgestimmt sind und sich gegenseitig stützen.

Schritt 1: Kontextbedingungen klären

Bei der Planung einer Lehrveranstaltung sollte man zunächst die Rahmenbedingungen und den Kontext sorgfältig analysieren, Das bedeutet, alles in Augenschein zu nehmen, was man über die bevorstehende Lehr-/Lernsituation weiß, und Informationslücken zu schließen. Je mehr Sie über die Rahmenbedingungen wissen, desto besser ist die Grundlage für wichtige Entscheidungen, die Sie hinsichtlich Ihrer Lehrveranstaltung treffen müssen.

Es gibt mehrere potenziell wichtige Kontextbedingungen, die den Verlauf einer Lehrveranstaltung beeinflussen können. Meiner Erfahrung nach lohnt es sich, die folgenden, allgemeinen Punkte zu klären:

- Spezifischer Kontext der Lehr-/ Lernsituation
- Allgemeiner Kontext der Lernsituation
- Art des Themas
- Art und Voraussetzungen der Studierenden
- Art und Voraussetzungen des/der Lehrenden

Der spezifische Kontext der Lehr-/Lernsituation ist *immer* wichtig. Die anderen Punkte sollten Sie auch klären. Oft sind sie von Bedeutung.

Eine Checkliste zur Klärung dieser fünf Punkte finden Sie im Arbeitsblatt zu Schritt 1. Beantworten Sie die Fragen auf der Checkliste für die von Ihnen geplante Lehrveranstaltung. Notieren Sie alles, was Sie schon wissen. Sollte etwas unklar ein, überlegen und notieren Sie, wie Sie die fraglichen Punkte klären können.

Erster Schritt: Arbeitsblatt

KONTEXTBEDINGUNGEN

1. Spezifischer Kontext der Lehr-/Lernsituation

Wie viele Studierende besuchen Ihre Lehrveranstaltung? Handelt es sich um eine Einführungsveranstaltung, ein Seminar, eine Vorlesung, etc.? Wie lange und in welchem Turnus finden die Sitzungen der Lehrveranstaltung statt? Wie werden Lehrinhalte vermittelt? Was geschieht in der Präsenzzeit? Was wird online vermittelt? Wie sind die räumlichen und technischen Gegebenheiten?

2. Allgemeiner Kontext der Lehr-/Lernsituation

Welche Erwartungen haben Universität, Fakultät, Kollegen und Kolleginnen an Ihre Lehrveranstaltung? Was erwartet die Berufswelt (zukünftige Arbeitgeber)? Was die Gesellschaft?

3. Art des Themas

Ist das Thema der Lehrveranstaltung eher theoretisch oder praktisch? Oder beides in Kombination? Gilt es in erster Linie unstrittiges Wissen zu vermitteln, oder sind verschiedene Positionen zum Thema möglich? Gibt es auf dem Wissensfeld, das Ihre Veranstaltung erschließt, wichtige aktuelle Umbrüche oder Kontroversen?

4. Art und Voraussetzung der Lernenden

Werden Sie in Ihrer Lehrveranstaltung mit verschiedenen Studierendengruppen rechnen müssen? In welcher biographischen Phase und in welcher Lebenssituation befinden sich die Studierenden? Arbeiten sie neben dem Studium? Haben sie Familie? Was sind ihre beruflichen Ziele? Welches Vorwissen, welche Erfahrungen, welche Gefühle und Haltungen zum Thema der Veranstaltung bringen die Studierenden mit? Was wollen sie lernen? Was erwarten sie? Und welche Art des Lernens und Arbeitens werden sie möglicherweise bevorzugen?

5. Art und Voraussetzungen des/der Lehrenden

Welche Grundannahmen und Überzeugungen über das Lehren und Lernen bringt der/die Lehrende mit? Wie ist ihr/sein Verhältnis zum Thema der Veranstaltung und wie seine/ihre Haltung gegenüber den Studierenden? Wie vertraut ist sie/er mit dem Thema und wie viel weiß er/sie darüber? Was sind ihre/seine Stärken in der Lehre?

Schritt 2: Lernziele festlegen

Nachdem Sie sich die Situation und die Kontextbedingungen vergegenwärtigt haben, entscheiden Sie nun, was die Studierenden aus Ihrer Veranstaltung mitnehmen sollen. Viele Dozenten denken dabei hauptsächlich an den *Inhalt*: “Ich möchte gerne, dass meine Studierenden etwas zum Thema A, Thema B, und Thema C lernen”. Das ist eine übliche und naheliegende Vorgehensweise, die aber häufig zu einer einseitigen Betonung des Lernens als “Verstehen und Erinnern” führt.

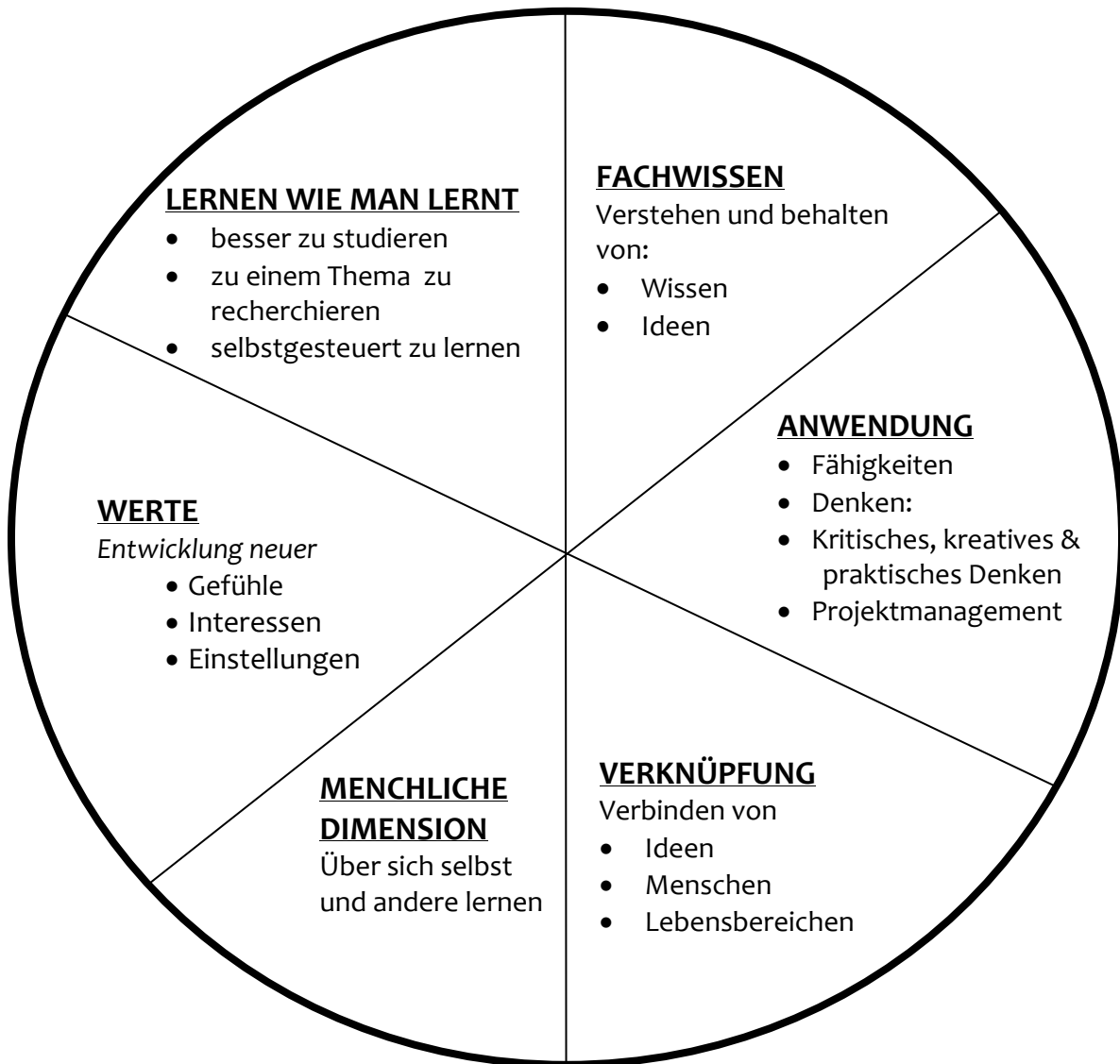
Ich halte es für produktiver, wenn Lehrende folgende Fragen zum Ausgangspunkt ihrer Planung nehmen: “Welche Spuren soll meine Lehrveranstaltung zwei bis drei Jahre nach ihrem Ende bei den Studierenden hinterlassen haben? Was soll Studierende, die diese Veranstaltung besucht haben, von denjenigen unterscheiden, die nicht daran teilgenommen haben?”

Wenn Lernende und Lehrende darüber nachdenken, was nachhaltiges Lernen auf einem bestimmten Gebiet bedeutet, dann denken sie normalerweise zuerst an “Verstehen und Erinnern”, aber dies sind nur zwei Möglichkeiten unter vielen anderen. Zahlreichen Lernende und Lehrenden sind z. B. Fähigkeiten wichtig wie “kritisch zu denken“, “kreativ mit dem in der Lehrveranstaltung vermittelten Wissen umzugehen“, “echte Probleme zu lösen“, “anders über sich selbst und andere zu denken“, die “Wichtigkeit von lebenslangem Lernen zu erkennen“, etc.

Nachdem ich viele Jahre lang Antworten von Lehrenden und Lernenden auf die Frage studiert habe, was nachhaltiges Lernen für sie bedeutet, habe ich eine “Taxonomie des nachhaltigen Lernens“ entworfen. Sie besteht aus sechs Haupttypen mit einigen Unterkategorien. Diese Taxonomie ist in Abbildung 1 auf der nächsten Seite dargestellt. Die Taxonomie identifiziert wichtige Formen des Lernens, die vielleicht auch Ihnen bei der Planung Ihrer Lehrveranstaltung Anregungen geben können..

Abbildung 1

Eine Taxonomie des nachhaltigen Lernens



Ein wichtiges Merkmal dieser Taxonomie ist, dass jede der hier bezeichneten Lernarten die anderen **beeinflusst**, wie in Abbildung 2 illustriert (nächste Seite). Jede Art des Lernens kann andere Lernarten stimulieren. Das hat wichtige Implikationen hinsichtlich der Auswahl von Lernzielen für Ihre Veranstaltung. Auf den ersten Blick mag der Gedanke, bei der Planung von Lernzielen alle sechs Arten des Lernens zu berücksichtigen, unrealistisch erscheinen. Aber je mehr Dimensionen Sie berücksichtigen, desto besser werden die Ziele sich gegenseitig ergänzen - desto nachhaltiger werden die Studierenden lernen.

Abbildung 2

DIE INTERAKTIVE NATUR DES NACHHALTIGEN LERNENS



Zweiter Schritt: Arbeitsblatt

CHECKLISTE FÜR DAS FORMULIEREN NACHHALTIGER LERNZIELE

“Ich möchte und hoffe, dass die Studierenden ein (oder mehrere) Jahr(e) nach Ende dieser Veranstaltung _____.”

Fachwissen

- Welche zentralen Wissens Elemente (z.B. Fakten, Formeln, Konzepte, Prinzipien, Beziehungen, etc.) sollen die Studierenden verstehen und behalten?
- Welche zentralen Ideen (oder Perspektiven) sollen die Studierenden verstehen und behalten?

Anwendung

- Welche wichtigen Denkweisen müssen die Studierenden lernen?
 - Kritisches Denken, mit dem sie analysieren und evaluieren
 - Kreatives Denken, mit dem sie Neues ersinnen und hervorbringen
 - Praktisches Denken, mit dem sie Probleme lösen und Entscheidungen treffen
- Welche wesentlichen Fähigkeiten sollen die Studierenden sich in Ihrer Veranstaltung aneignen?
- Sollen die Studierenden lernen, komplexe Projekte zu organisieren?

Verknüpfung

- Welche Zusammenhänge (Gemeinsamkeiten und Wechselwirkungen) sollen die Studierenden erkennen:
 - zwischen Ideen *innerhalb* der Lehrveranstaltung?
 - zwischen Wissensinhalten, Ideen und Perspektiven, um die es in dieser Lehrveranstaltung geht, und solchen, um die es in anderen Lehrveranstaltungen oder Bereichen geht?
 - zwischen dem in dieser Veranstaltung behandelten Material und ihrem eigenen privaten, öffentlichen und/oder beruflichen Leben?

Menschliche Dimension

- Was können oder sollen die Studierenden über sich selbst lernen?
- Was können oder sollen die Studierenden über andere lernen und/oder darüber wie sie mit anderen interagieren können.

Werte

- Wie sollen sich die Studierenden selbst verändern? Im Hinblick auf:
 - Werte?
 - Gefühle?
 - Interessen?
 - Ideen?

Lernen wie man lernt

- Was möchten Sie, dass Ihre Studierenden darüber lernen:
 - in einer Lehrveranstaltungen wie dieser gut zu studieren?
 - sich das spezifische Thema Ihrer Veranstaltung gut zu erarbeiten?
 - sich das Thema selbstgesteuert zu erarbeiten, d. h. einen eigenen Plan dafür zu haben, was sie lernen müssen/wollen und wie sie es lernen?

Schritt 3: Bewertungskriterien und Formen für Rückmeldung und Prüfungen bestimmen

In einer traditionellen stoffzentrierten Lehrveranstaltung begnügen sich Lehrende meist mit einer Hausarbeit und/oder einer Klausur, um zu entscheiden, ob die Studierenden die Inhalte „verstanden haben“ oder nicht. Eine lernzentrierte Veranstaltung erfordert kreativere Prüfungs- und Rückmeldeformen. Herkömmliche Prüfungsverfahren sind meist vor allem darauf gerichtet, dem/der Lehrenden eine Grundlage zur Benotung zu liefern. Mit einer bloßen Note ist aber in der Regel keine aussagekräftige, an Kriterien orientierte Rückmeldung verbunden. Notengebung ist an einer eindimensionalen Skala orientiert und zielt in erster Linie auf die Vergabe von Zugangschancen und nicht aufs studentische (Weiter)-Lernen. Wenn man Studierenden durch Prüfungsaktivitäten auch eine Rückmeldung geben möchte, mit der sie etwas anfangen können, muss man lern- bzw. lernerzentrierte Prüfungsformen nutzen. Lernerzentrierte Prüfungen nehmen die Person des Lernenden in den Blick und sind darauf gerichtet, ihr Weiterlernen zu fördern. Abbildung 3 (folgende Seite) stellt die vier Grundkomponenten von lern- bzw. lernerzentrierten Prüfungsverfahren den traditionellen Prüfungsformen gegenüber.

Lernzentrierte Prüfungen antizipieren, wie Studierende das Wissen und die Kompetenzen, die sie in einer Lehrveranstaltung erworben haben, in ihrem Leben nach dem Studium nutzen werden. Entsprechend müssen Prüfungen „mit Blick auf die Zukunft“ konzipiert werden, und sollten Übungen, Fragen und/oder Aufgaben zu Problemen und Entscheidungen in einem Kontext enthalten, der der zukünftigen Lebenswirklichkeit der Studierenden entspricht. Um solche Fragen und Aufgaben zu stellen, müssen Lehrende sich Bewährungssituationen für das Gelernte vorstellen. Sie müssen über das Ende ihrer Lehrveranstaltung hinaus „in die Zukunft schauen“. „In welcher Situation sollen Studierende dieses Wissen abrufen oder anwenden können?“ Aus dieser Fragestellung heraus können sie Aufgaben entwickeln, die lebensnahe Situationen so getreu wie möglich nachbilden. Dabei ist zu beachten, dass die Aufgabenstellungen möglichst ergebnisoffen und nicht vollständig vorstrukturiert sind. Wenn es sinnvoll scheint, die Qualität der Antworten der Studierenden zu bewerten, ist es gut, bestimmte Vorannahmen oder Bedingungen vorzugeben.

Um den Unterschied zwischen mit Blick auf die Zukunft konzipierten Prüfungen auf der einen Seite, und rückwärts gewandten, das Gelernte bloß ‚abfragenden‘ Prüfungen auf der anderen Seite zu illustrieren, möchte ich kurz ein Beispiel aus meiner eigenen Veranstaltung im Fach Geographie geben, in der wir die Region Südostasien behandeln. Eine Prüfungsaufgabe, die rückblickend den behandelten „Stoff“ abfragte, würde Studierende beispielsweise auffordern, die Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern der Region im Hinblick auf Bevölkerungsentwicklung und Ressourcen zu nennen. In einer mit Blick auf die Zukunft konzipierten Aufgabenstellung würde ich die Studierenden dagegen auffordern sich vorzustellen, sie arbeiteten in einem Unternehmen, das sich in der Region ansiedeln will. Das Unternehmen möchte nun eine Einschätzung der Studierenden, welches der Länder die notwendige politische Stabilität, Kaufkraft, und ökonomisches Wachstumspotential, etc. bietet. Diese Art der Fragestellung hilft Studierenden, sich in eine Situation hineinzusetzen, in der sie das Gelernte *anwenden* müssen.

Lehrende sollten die Kriterien und Standards, die sie bei der Bewertung studentischer Leistungen anlegen, klar kommunizieren. Sie sollten Studierende einbeziehen, wenn sie die Frage aufwerfen: „Woran kann man auf diesem Gebiet hervorragende Arbeit erkennen?“ Die Kriterien, die auf der Grundlage dieser Frage genannt werden können, sollten Kriterien für die Bewertung von Studienleistungen sein. An jedem einzelnen der so ermittelten Kriterien kann dann weiter geklärt werden, wie gut eine Arbeit sein muss, damit sie akzeptabel ist, und wie gut sie sein muss, um hervorragend zu sein. Die Antwort auf diese Fragen machen die Bewertungsstandards des jeweiligen Lehrenden transparent. [*Anmerkung der Übersetzerinnen*: Hinweise zum Setzen kriterienorientierter Standards und zur effektiven und effizienten Nutzung so genannter „rubrics“ (Bewertungsbögen) finden Sie z. B. unter: <http://www.web.virginia.edu/iaas/assessment/assessrubrics.htm#samples>]

Es ist auch wichtig, dass Lehrende den Studierenden die Möglichkeit geben, sich selbst zu bewerten. Im späteren Leben müssen Studierende in der Lage sein, ihre eigene Leistung einzuschätzen und zu beurteilen, und sie sollten bereits während des Studiums anfangen zu lernen, wie man das macht. Zum Einstieg können Sie Studierenden die Aufgabe geben, dies in Gruppen zu üben, bevor sie dann zu Formen der individuellen Selbsteinschätzung übergehen. Im Verlauf der Lehrveranstaltung sollten Studierende angemessene Kriterien entwickeln – und vielleicht auch diskutieren - mit denen sie ihre eigene Arbeit einschätzen und bewerten können.

Studierende brauchen Rückmeldungen, um zu lernen, wie sie gute Arbeit leisten können. Für hochwertige Rückmeldung habe ich ein eigenes Akronym gebildet, das sich nicht ins Deutsche übertragen lässt. Es heißt FIDeLity Feedback:

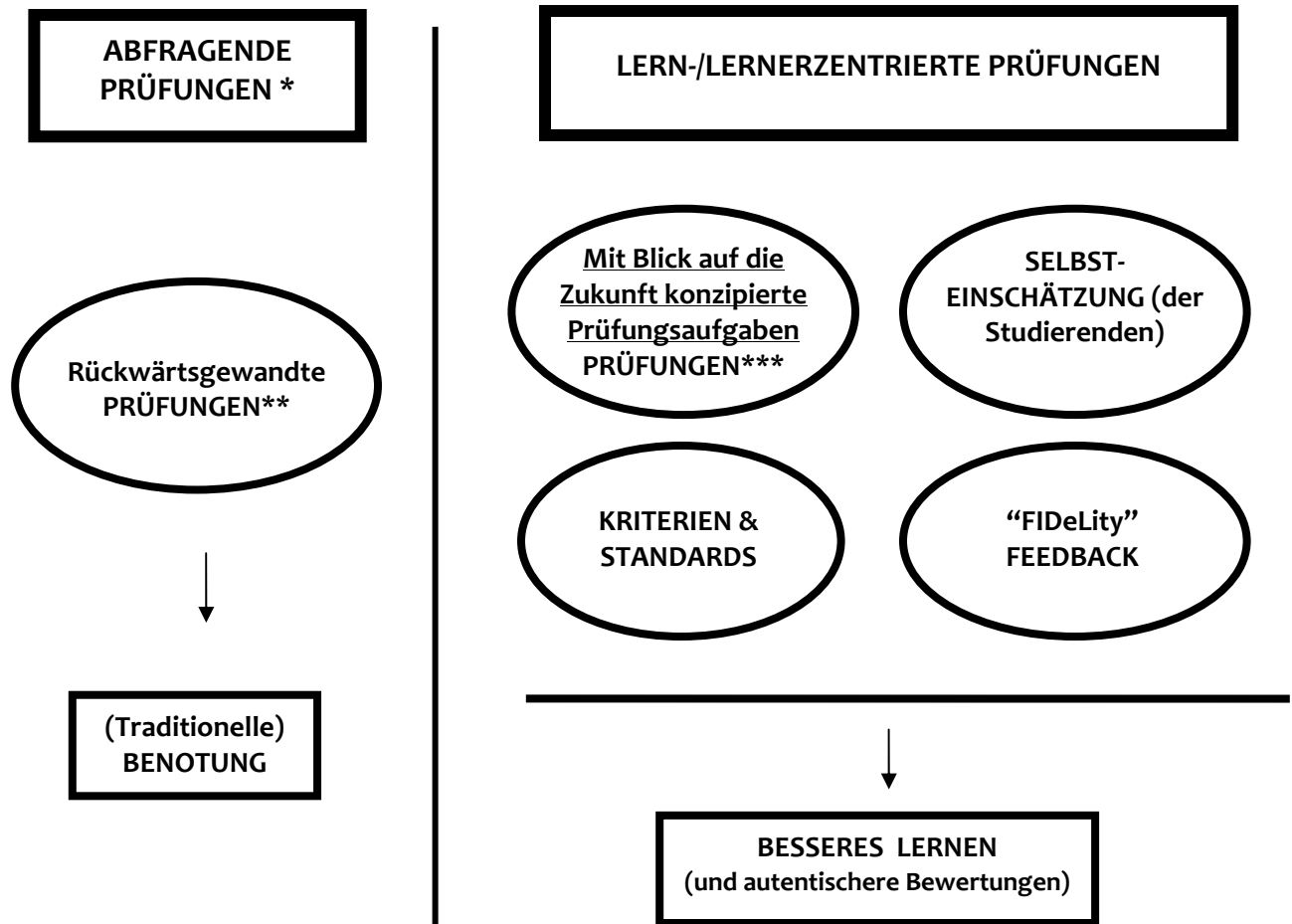
- *Frequent (häufig)*: Geben Sie Studierenden so oft wie möglich Rückmeldung, am besten in jeder Sitzung oder zumindest wöchentlich.
- *Immediate (unmittelbar)*: Geben Sie Ihre Rückmeldung so schnell wie möglich.
- *Discriminating (kriterienorientiert)*: Machen Sie die Unterschiede zwischen schlechter, mittelmässiger und ausgezeichneter Arbeit klar und transparent.
- *Loving (empatisch)*: Seien Sie empathisch, wenn Sie Rückmeldung geben.

Intensivieren Sie studentisches Lernen durch hochwertige Rückmeldung

Nach der Veröffentlichung meines Buches (*Creating Significant Learning Experiences: An Integrated Approach to Designing College Courses, San Francisco 2003*) hat eine Gruppe schottischer und britischer Professoren eine sehr beeindruckende Liste von sieben Prinzipien für das Geben von Rückmeldung aufgestellt, die studentisches Lernen fördert. Diese sieben Prinzipien finden Sie im Anhang dieses Leitfadens. Das ganze Dokument, dessen Hauptteil nur 13 Seiten umfasst, ist im Internet verfügbar (die URL finden Sie ebenfalls im Anhang).

Abbildung 3

ABFRAGENDE VS. LERN-/LERNERZENTRIERTE PRÜFUNGEN



Dritter Schritt: Arbeitsblatt

LERN- bzw. LERNERZENTRIERTE PRÜFUNGSFORMEN

Mit Blick auf die Zukunft konzipierte Prüfungsaufgaben. Formulieren Sie ein oder zwei Ideen für Prüfungsaufgaben. Überlegen Sie sich eine Situation, in der Studierende anwenden können, was sie in Ihrer Lehrveranstaltung gelernt haben, und versuchen Sie, diese Situation in Form einer Frage, eines Problems oder eines Falls nachzubilden.

1. **Kriterien und Standards** Wählen Sie eines Ihrer zentralen Lernziele und bestimmen Sie mindestens zwei *Kriterien*, die eine ausgezeichnete von einer unbefriedigenden Leistung unterscheiden. Danach beschreiben Sie zwei oder drei *Standardlevels* (z. B. „sehr gut“, „zufriedenstellend“, „unzulänglich“) für jedes dieser Kriterien auf.

2. **Selbsteinschätzung** Welche Gelegenheiten können Sie den Studierenden geben, Ihre eigenen Leistungen zu bewerten?

3. **„FIDeLity“ Feedback** Welche Vorgehensweisen können Sie entwickeln, um Ihren Studierenden ...
 - häufig
 - unmittelbar
 - kriterienorientiert
 - und empathischRückmeldung zu geben?

Schritt 4: Effektive Lehr-/Lernaktivitäten planen

Wenn Lehrende darüber nachdenken, was in den Präsenzzeiten einer Lehrveranstaltung getan werden soll, denken Sie oft in traditionellen Mustern, d. h. sie denken an „Lehrvorträge und Diskussion.“ In einigen klassischen Lehrveranstaltungsformen, z. B. in Vorlesungen, stehen Lehrvorträge im Mittelpunkt, andere Formen – in der Regel Seminarveranstaltungen – zielen eher auf Diskussion ab. Wenn wir nachhaltiges Lernen fördern wollen, brauchen wir jedoch noch weitere Strategien, neue Formen von Lehr- und Lernaktivitäten. Woher sollen wir die aber nehmen? Um diese Frage zu beantworten, ist es sinnvoll, zunächst zu klären, was aktives Lernen bedeutet, und dann zu sehen, wie wir mehr aktives Lernen in unseren Lehrveranstaltungen ermöglichen können.

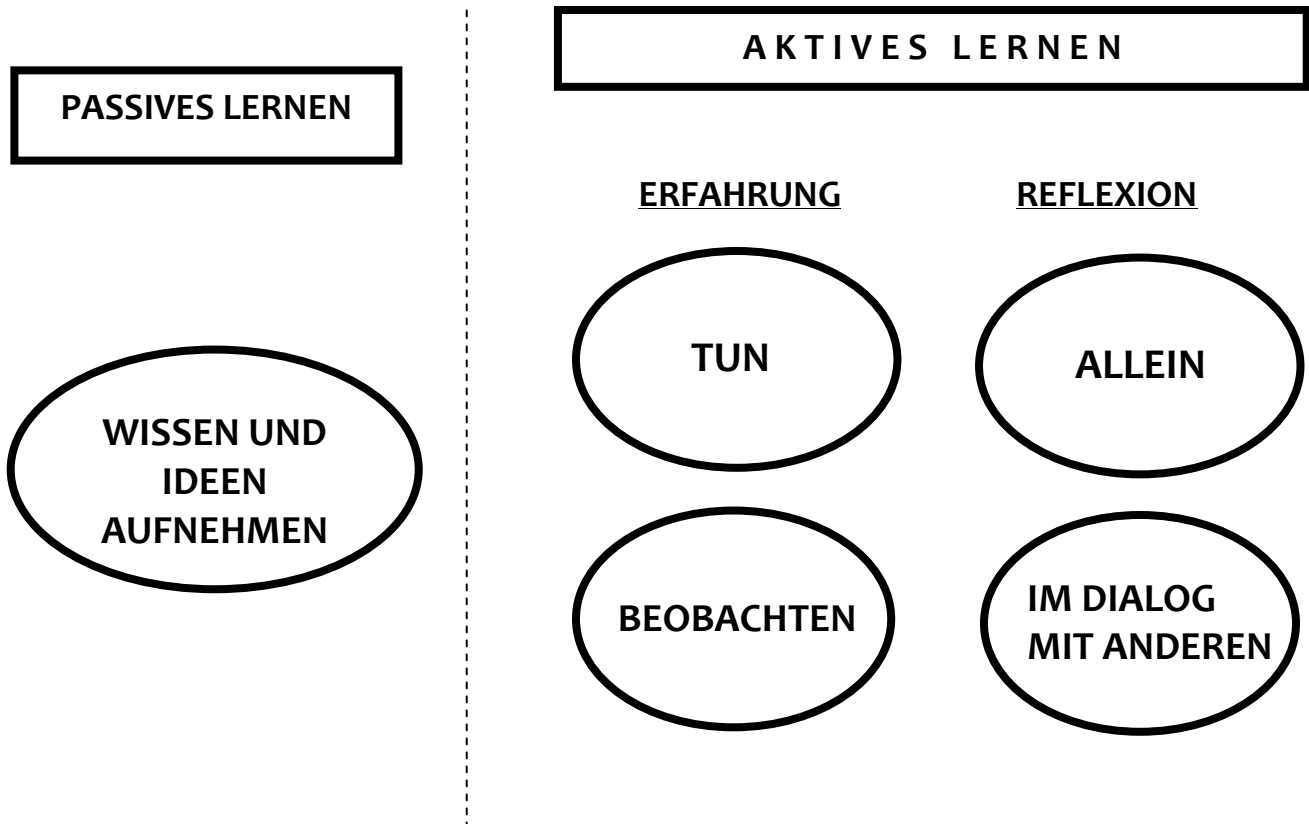
Aktives Lernen

Eine der einflussreichsten Ideen in der amerikanischen Literatur zur Hochschullehre der letzten 20 Jahre ist das Konzept des aktiven Lernens („active learning“). Die wichtigste Schlussfolgerung, die aus den Ergebnissen neuerer Forschung zum aktiven Lernen gezogen werden kann, ist einfach: Studierende lernen mehr und behalten Gelerntes besser, wenn sie sich Wissen und Fertigkeiten eher auf aktive als auf passive Weise aneignen.

Was aber ist „aktives Lernen“? Vertreter dieses Ansatzes, wie z.B. Bonwell und Eison (1991) beschreiben aktives Lernen als „Lernen, bei dem Studierende Dinge tun und über die Dinge, die sie tun, nachdenken.“ Mit „Dinge tun“ meinen sie Aktivitäten wie z.B. Debatten, Simulationen, angeleitetes Entwerfen, Problemlösen und Fallstudien. Abbildung 4 zeigt mein eigenes Verständnis von aktivem Lernen. Wenn Studierende eine Vorlesung hören oder ein Lehrbuch lesen, dann nehmen Sie „Wissen und Ideen“ auf. Dies ist eine wichtige Form des Lernens, aber eine, in der die Studierenden verhältnismäßig passiv bleiben. Um Lehre aktivierender zu gestalten, müssen wir überlegen, wie wir Lernerfahrung bereichern können, indem wir den Studierenden Gelegenheit geben, eigene Erfahrungen zu machen und diese im Austausch zu reflektieren.

Abbildung 4

ANFÄNGLICHES VERSTÄNDNIS DES PASSIVEN UND AKTIVEN LERNENS

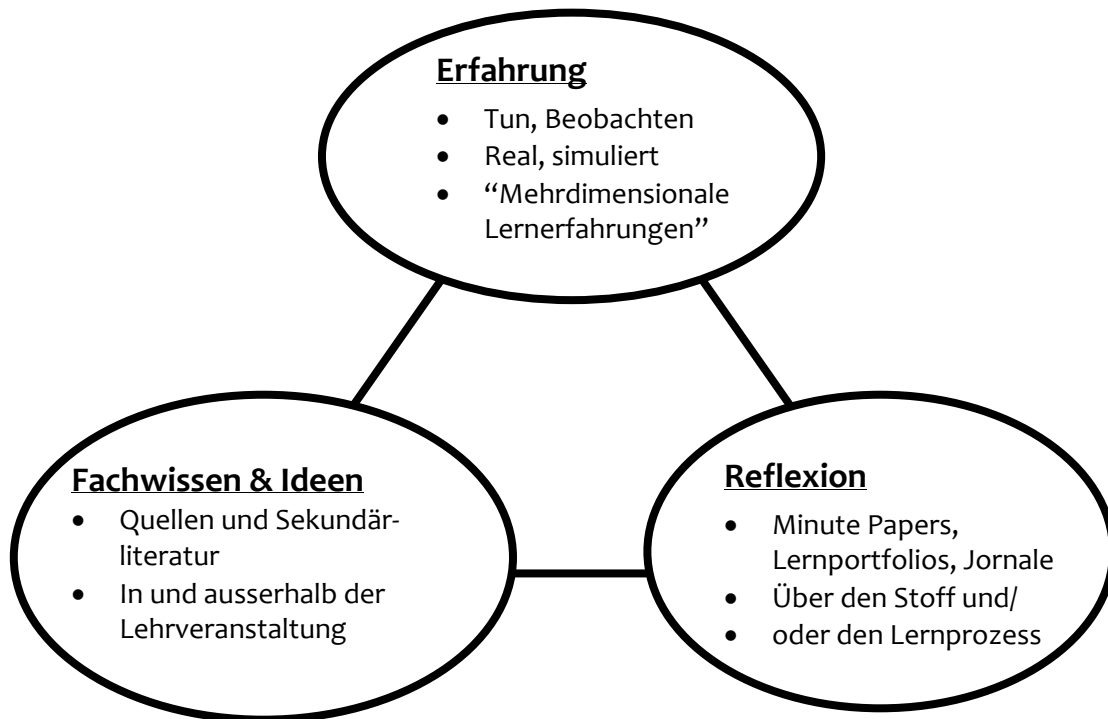


Eine erweiterter Blick auf das aktive Lernen

Um Lehrveranstaltungen um Lernaktivitäten herum planen zu können, die nachhaltiges Lernen ermöglichen, brauchen wir einen ganzheitlicheren und erweiterten Blick auf das Konzept aktiven Lernens. Nachhaltiges und aktives Lernen erfordert sowohl die „Aneignung von Wissen und Ideen“, als auch „Erfahrungen“ und „Reflexion“. Abbildung 5 zeigt eine neue, ganzheitliche Konzeption von aktivem Lernen, in der alle drei Arten des Lernens integrale Bestandteile einer umfassenderen Reihe von Lernaktivitäten sind.

Abbildung 5

EINE GANZHEITLICHE SICHT DES AKTIVEN LERNENS



Bei der Auswahl von Lernaktivitäten sollten wir uns von zwei Prinzipien leiten lassen. Erstens: Eine effektive Sequenz von Lernaktivitäten enthält Aufgaben, die alle drei Arten des aktiven Lernens ermöglichen: den Umgang mit Wissen und Ideen, Erfahrungen durch eigenes Tun und Beobachten sowie Reflexion durch Austausch. Zweitens: Wir sollten so oft wie möglich *direkte* Formen für Lernaktivitäten finden (z. B. durch die Arbeit mit Quellen, in echten Arbeitssituationen, durch unmittelbare Beobachtung von Phänomenen). In manchen Fällen sind indirekte oder stellvertretende Formen unvermeidbar (Nutzung von Sekundärliteratur oder Lehrbüchern, simulierte Arbeitssituationen, Rollenspiele, Geschichten, Filme etc.) aber wenn es irgend möglich ist, direkte Formen aktiven Lernens zu finden, sollten diese Formen genutzt werden, um die Qualität des Lernens zu steigern.

Aus eigener Erfahrungen und aus der Fachliteratur über effektive Strategien zur Förderung aktiven Lernens weiß ich, dass erfolgreiche Lehrende die drei Arten aktiven Lernens auf vielfältige Weise einsetzen. Tabelle 1 zeigt, dass Lehrende die Aneignung von Wissen und Ideen, Erfahrungen und Reflexion durch Austausch mal direkt und mal indirekt oder auch online ermöglichen.

Tabelle 1

LERNAKTIVITÄTEN FÜR GANZHEITLICHES AKTIVES LERNEN

	INFORMATION UND IDEEN SAMMELN	ERFAHRUNG		REFLEXIVER DIALOG mit	
		„Handeln“	„Beobachten“	sich selbst	anderen
Direkt	<ul style="list-style-type: none"> • Daten • Quellen 	<ul style="list-style-type: none"> • „Wirkliches Handeln“ – in authentischen Situationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Direkte Beobachtung von Phänomenen 	<ul style="list-style-type: none"> • Reflektieren • Tagebuch • Lernportfolio 	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch (während/jenseits der Veranstaltungssitzungen)
Indirekt	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbereitete Daten und Sekundärliteratur • Vorlesungen, Lehrbücher 	<ul style="list-style-type: none"> • Fallstudien • Planspiele Simulationen • Rollenspiele 	<ul style="list-style-type: none"> • Geschichten (via Film, Berichte von Zeitzeugen, Literatur) 		
Virtuell	<ul style="list-style-type: none"> • Lernplattform (Blackbord, etc.) • Internet 	<ul style="list-style-type: none"> • Der/die Lehrende kann Studierende beauftragen, XY „direkt“ zu tun, zu beobachten, zu erfahren. • Studierende können online „indirekte“ Erfahrungen machen. 		<ul style="list-style-type: none"> • Studierende können Gelerntes und Erfahrungen reflektieren und sich dann auf unterschiedliche Weise online darüber austauschen 	

Um Sie bei der Erkundung und Erprobung von Konzepten zu unterstützen, die Ihren Studierenden nachhaltigere Lernerfahrungen ermöglichen, gebe ich Ihnen im Folgenden Anregungen dazu, wie Sie jede der drei Arten des aktiven Lernens anregen können:

Mehrdimensionale Lernerfahrungen

Wenn Sie in Ihrer Lehrveranstaltung die Erfahrungsdimension des Lernens stärken möchten, wählen Sie Strategien, die mehrdimensionale Lernerfahrungen anstoßen. Lernerfahrungen sind „mehrdimensional“, wenn Sie Studierenden die Möglichkeit geben, gleichzeitig mehrere Arten nachhaltiger Lernerfahrungen zu machen. Die folgende Liste beinhaltet Aktivitäten, die mehrere Arten von nachhaltigem Lernen gleichzeitig fördern. Sie sind hier unterschieden nach Aktivitäten, die im Rahmen von Lehrveranstaltungssitzungen stattfinden können, und nach solchen, mit denen sich Studierende jenseits der Veranstaltungssitzungen beschäftigen können.

<p>Während der Lehrveranstaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Debatten • Rollenspiele • Simulationen 	<p>Außerhalb der Lehrveranstaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Engagement in sozialen Projekten • Beobachtung von Situationen • Echte Projekte
--	---

Aufgabe: Nennen Sie einige Lernaktivitäten, die Studierenden in Ihrer Veranstaltung die Möglichkeit geben, Erfahrungen durch eigenes „Tun“ oder „Beobachten“ zu machen. Welche „mehrdimensionalen Lernerfahrungen“ könnten für Ihre Lehrveranstaltung sinnvoll sein?

Vertiefung durch Austausch und Reflexion

Wenn wir Studierende zum aktiven Lernen anleiten, ist es wichtig, sie zu ermutigen und ihnen Zeit zu geben, über die Bedeutung ihrer persönlichen Lernerfahrungen nachzudenken. Es gibt zahlreiche Formen von Reflexion und Austausch, die hierzu genutzt werden können (vgl. Tabelle 2). Studierende können allein reflektieren und mit sich selbst in einen Dialog treten (indem sie ein Lernjournal oder ein Tagebuch führen), und sie können in die Reflexion einsteigen, indem sie sich mit anderen austauschen (z.B. wenn sie mit Lehrenden oder anderen diskutieren). Neben Schreibaufgaben, in denen fachliche Inhalte im Vordergrund stehen (z. B. Hausarbeiten), gibt es Schreibaufgaben, die die Reflexion über das eigene Lernen in den Mittelpunkt stellen. Im Rahmen solcher reflektierender Schreibaktivitäten beschäftigen sich Studierende mit Fragen wie: *Was* lerne ich? *Was bedeutet* das, was ich lerne, für mich? *Wie* lerne ich? Was muss ich *darüber hinaus noch* lernen?

Tabelle 2

VERTIEFUNG DURCH AUSTAUSCH UND REFLEXION

Mit wem?

- **Mit sich selbst** (Tagebuch, Lernportfolios)
- **Mit anderen** (Lehrenden, anderen Studierenden, Leuten außerhalb der Veranstaltung)

Worüber?

- **Thema der Veranstaltung:** (*Inhaltsbezogenes Schreiben*)
 - Was bedeutet es, ein Thema oder Konzept angemessen und vollständig zu meistern?
- **Lernprozess:** (*Reflexives Schreiben*)
 - Was lerne ich?
 - Was ist für mich die Bedeutung des Gelernten?
 - Wie habe ich gelernt: gut, gerne, mit Schwierigkeiten, etc.?
 - Was muss ich als Nächstes lernen?

Schriftliche Formen?

- **One-minute papers** (spontan verfasste kurze Reflexionstexte zu einer Frage, die der/die Lehrende z. B. am Ende einer Lernsequenz oder Veranstaltungssitzung stellt)
 - **Wöchentliche Tagebucheinträge**
 - **Lernportfolios** (am Ende einer Veranstaltung, eines Moduls, eines Programms, etc.)
-

In der hochschuldidaktischen Literatur finden sich zahlreiche Methoden, mit denen Sie Reflexion fördern können. In einem *one-minute paper* antworten Studierende auf eine kurze, prägnante Frage, die der/die Lehrende ihnen z. B. am Ende einer Veranstaltungssitzung oder nach Beendigung einer Lernsequenz stellt, wie z.B. „Was war das Wichtigste was Sie heute gelernt haben?“ oder „Was ist in dieser Sitzung unklar geblieben?“ Etwas anspruchsvoller ist es, Studierende wöchentlich in einem *Lerntagebuch* die eigenen Lernerfahrungen festhalten und reflektieren zu lassen. Um diese Aufgabe so produktiv wie möglich zu gestalten, sollten Sie Leitfragen stellen, die Sie ganz spezifisch auf Ihre Veranstaltung zuschneiden können.

Ein weiteres ausgezeichnetes Format für Reflexion ist das Lernportfolio. In einem 6-10seitigen Text beschreiben Studierende Ihre Lernerfahrungen und dokumentieren und illustrieren diese Beschreibung im Anhang des Lernportfolios mit entsprechenden Materialien. Fragen wie die oben genannten dienen auch hier zur Orientierung.

Aufgabe: Überlegen Sie, welche vertiefenden Formen von Reflexion und Austausch Sie in Ihrer Veranstaltung nutzen können

Fachwissen und Ideen

Um Zeit für Aktivitäten zu schaffen, die das Sammeln von Erfahrungen und ihre Reflexion ermöglichen, müssen Sie für Ihre Lehrveranstaltung neue Formen finden, in denen sich die Studierenden Fachwissen und Ideen, also die fachlichen Inhalte aneignen, um die es in Ihrer Lehrveranstaltung geht. Das kann bedeuten, dass Ihre Studierenden zur Vorbereitung auf die einzelnen Sitzungen Ihrer Lehrveranstaltung mehr lesen müssen. Das entsprechende Material können Sie jeweils sitzungsbezogen elektronisch auf einer Lernplattform zur Verfügung stellen.

[Anmerkung der Übersetzerinnen: In der amerikanischen Literatur zur Hochschullehre finden sich unzählige Strategien, mit denen Lehrende Studierende motivieren können sich angemessen auf Lehrveranstaltungen vorzubereiten. Ein Kernelement dieser Strategien besteht darin, dass die Studierenden wissen, dass sie die Lektüre zur Vorbereitung auf die Sitzung wirklich brauchen, d. h. dass sie ohne das in der Lektüre vermittelte Fachwissen an den Aktivitäten in der Sitzung nicht teilnehmen können und/oder sich selbst und anderen in Gruppenarbeit schaden. Hinweise finden Sie z.B. unter www.teambasedlearning.org.]

Aufgabe: Wie könnten Sie, ohne Lehrvorträge zum jeweiligen Thema einzuplanen, Studierende dazu veranlassen, sich selbständig einen ersten Überblick über ein Thema zu verschaffen und (vorzugsweise außerhalb der Veranstaltung) zu lesen?

Schritt 5: Die Grundkomponenten integrieren

In der ersten Planungsphase (Schritte 1-4), haben Sie starke Grundkomponenten für Ihre Veranstaltung erstellt. Um diese erste Phase abzuschließen, sollten Sie nun überprüfen, wie gut die vier bisher erarbeiteten Komponenten aufeinanderabgestimmt sind. Der fünfte Schritt besteht darin, die während der ersten vier Schritte erarbeiteten Ergebnisse miteinander zu verknüpfen. Die folgenden Leitfragen bereiten diesen Schritt vor, indem sie Ihre bisher getroffenen Entscheidungen noch einmal Revue passieren lassen.

1. Kontextbedingungen

- Gehen wir von der Voraussetzung aus, dass Sie die spezifischen Kontextbedingungen Ihrer Veranstaltung sorgfältig geklärt haben: Überprüfen Sie nun, wie gut Sie diese Rahmenbedingungen bei den Entscheidungen berücksichtigt haben, die Sie hinsichtlich der Lehr-/Lernziele, der Rückmelde- und Prüfungsverfahren und der Lernaktivitäten getroffen haben.
- Sehen Sie Widersprüche und Konflikte in Ihrer Planung, die Probleme verursachen können?

- Gibt es Unstimmigkeiten zwischen Ihren eigenen Grundüberzeugungen, den Voraussetzungen, die Ihre Studierenden mitbringen, dem spezifischen oder allgemeinen Kontext, in dem die Veranstaltung stattfindet, der Art des Themas der Veranstaltung und Ihren Plänen zur Durchführung ?

2. Lernziele und Rückmelde- und Prüfungsformen

Hier wären folgende Fragen zu klären:

- Wie gut sind die von Ihnen gewählten Prüfungsformen auf die ganze Breite der von Ihnen gesetzten Lernziele bezogen?
- Werden die Formen von Rückmeldung, die Sie eingeplant haben, den Studierenden Auskunft darüber geben, ob und wie sie *alle* Lernziele erreichen?
- Haben Sie auch daran gedacht, Gelegenheiten einzuplanen, bei denen die Studierenden lernen können, die Qualität ihrer eigenen Arbeit einzuschätzen und zu bewerten?

3. Lern-/Lehrziele und Lehr-/Lernaktivitäten

- Sind die von Ihnen geplanten Lernaktivitäten geeignet, alle von Ihnen festgelegten Lehrziele effektiv zu unterstützen?
- Gibt es überflüssige Lernaktivitäten, die an Ihren Hauptlehrzielen vorbeigehen?

4. Lehr-/Lernaktivitäten und Rückmelde- und Prüfungsformen

- Wie gut werden die Studierenden durch Rückmeldeschleifen darauf vorbereitet, die Prüfungskriterien und Standards zu verstehen, an denen ihre Leistungen gemessen werden?
- Wie gut bereiten die Lernaktivitäten - verstanden als Übungen, auf die Rückmeldung gegeben wird - die Studierenden auf spätere Prüfungen vor?

Mit Hilfe des Arbeitsblatts zum fünften Schritt können Sie überprüfen, wie gut Ihnen die Verknüpfung (vor allem der in den Schritten 2-4 erarbeiteten Komponenten) gelungen ist. **Zunächst** listen Sie alle Lernziele auf, die die Studierenden in Ihrer Lehrveranstaltung erreichen sollen. Gut ist es, wenn für jede der sechs Dimensionen nachhaltigen Lernens ein Ziel dabei ist. **Zweitens**, überlegen Sie sich für jedes der von Ihnen festgelegten Lernziele, woran Sie merken werden, ob die Studierenden es erreicht haben. Das führt zu der Frage, welche Art von Rückmelde- und Prüfungsformen Sie sinnvollerweise nutzen sollten. **Drittens**, klären Sie, was die Studierenden jeweils tun sollen, um jedes der von Ihnen gewählten Lernziele zu erreichen. Dabei werden Sie feststellen, dass das, was die Studierenden im Rahmen einer Prüfung tun müssen, oft dasselbe (oder zumindest dem sehr ähnlich) ist, was sie im Rahmen der Lehrveranstaltung in Form von Lernaktivitäten tun.

Durch diese systematische Vorgehensweise können Sie sicherstellen, dass die einzelnen Lernziele, die Sie gewählt haben, nicht ‚in der Luft hängen‘, sondern wirklich durch passende Lernaktivitäten und Prüfungen gestützt werden.

Nachdem Sie die Verknüpfung von Lernzielen, Arbeitsformen, Rückmelde- und Prüfungsverfahren auf der Basis der folgenden Tabelle einem letzten Check unterzogen haben, können Sie anfangen, die einzelnen Aktivitäten zu einem kohärenten Ganzen zusammenzufügen.

Fünfter Schritt:Arbeitsblatt

Die Grundkomponenten der Planung Ihrer Lehrveranstaltung integrieren

Lernziele Ihrer Lehrveranstaltung	Vorgehensweisen, um diese Art von Lernen zu bewerten	Lehr-/Lernaktivitäten	Hilfreiche Ressourcen (z.B. Personen, Sachen)
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			

Abschließende Überprüfung der ERSTEN PLANUNGSPHASE

Ein großer Vorteil dieses Modells der Planung ist, dass es spezifische Kriterien liefert, an Hand derer sich die Qualität der Lehrveranstaltungskonzeption beurteilen lässt. Es gibt fünf Hauptkriterien, vier davon finden Sie in Abbildung 6 (folgende Seite) in den fett gedruckten Feldern. Folgende Kriterien für erfolgreiche Lehrveranstaltungsplanung ergeben sich aus dem hier präsentierten Modell.

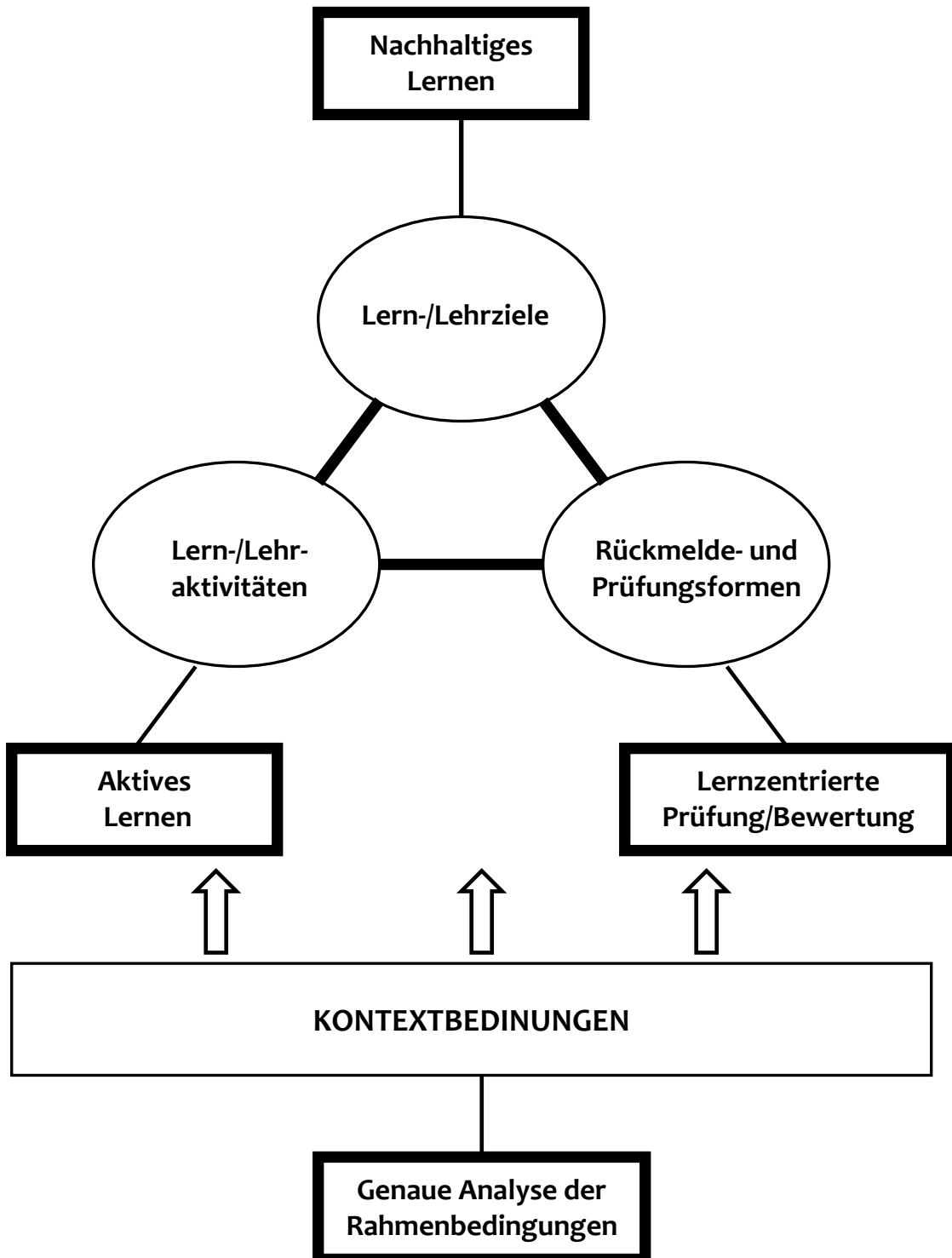
Das Grundkonzept Ihrer Lehrveranstaltung ist gut, wenn es die folgenden Elemente enthält:

1. Genaue Analyse der Situation und der Kontextbedingungen. Eine solche Analyse basiert auf der systematischen Überprüfung der Rahmenbedingungen, so dass die Spielräume und die durch die Situation gesetzten Grenzen der Lehrveranstaltung einschätzbar werden.
2. Nachhaltige Lernziele. Das bedeutet Lernziele, die über ein einfaches Verständnis von Lernen als „Verstehen und Erinnern“ hinausgehen und wichtige andere Dimensionen des Lernens involvieren.
3. Rückmeldung und Gelegenheiten zur Einschätzung eigener Leistungen. Das heißt lernzentrierte Prüfungs-, Bewertungs- und Rückmeldeformen: auf das Weiterlernen und –arbeiten gerichtete, mit Blick auf die Zukunft konzipierte Prüfungsaufgaben, Gelegenheiten für Studierende, die eigenen Leistungen selbst einzuschätzen und zu bewerten, klare Kriterien und Standards, und „FIDeLity“-Feedback. Diese Elemente erlauben es Ihnen, über ein bloßes „Abfragen“ hinauszugehen.
4. Aktivierende Lehre/aktives Lernen. Effekive Lernaktivitäten, die Studierende dazu anregen, wichtige Erfahrungen zu machen und über diese nachzudenken, genauso wie solche, die es ihnen erlauben, sich Fachwissen und Ideen anzueignen.
5. Kohärenz. Alle wesentlichen Veranstaltungselemente sind miteinander verknüpft und gut auf einander abgestimmt. Das bedeutet, dass Kontextbedingungen, Lernziele, Rückmelde- und Prüfungsformen sowie Lehr-/Lernaktivitäten miteinander harmonisieren und einander gegenseitig unterstützen.

Wenn Ihre Lehrveranstaltungskonzeption in allen fünf Kategorien mit „sehr gut“ abschneidet, dann haben Sie alle Grundkomponenten gut und sinnvoll aufeinander abgestimmt.

Abbildung 6

Modell 2: Kriterien an denen sich die Qualität einer Lehrveranstaltung messen lässt
(Hauptkriterien fett umrandet)



KONSOLIDIERUNGSPHASE (Schritte 6-8): Die Grundkomponenten zu einem kohärenten Ganzen verbinden

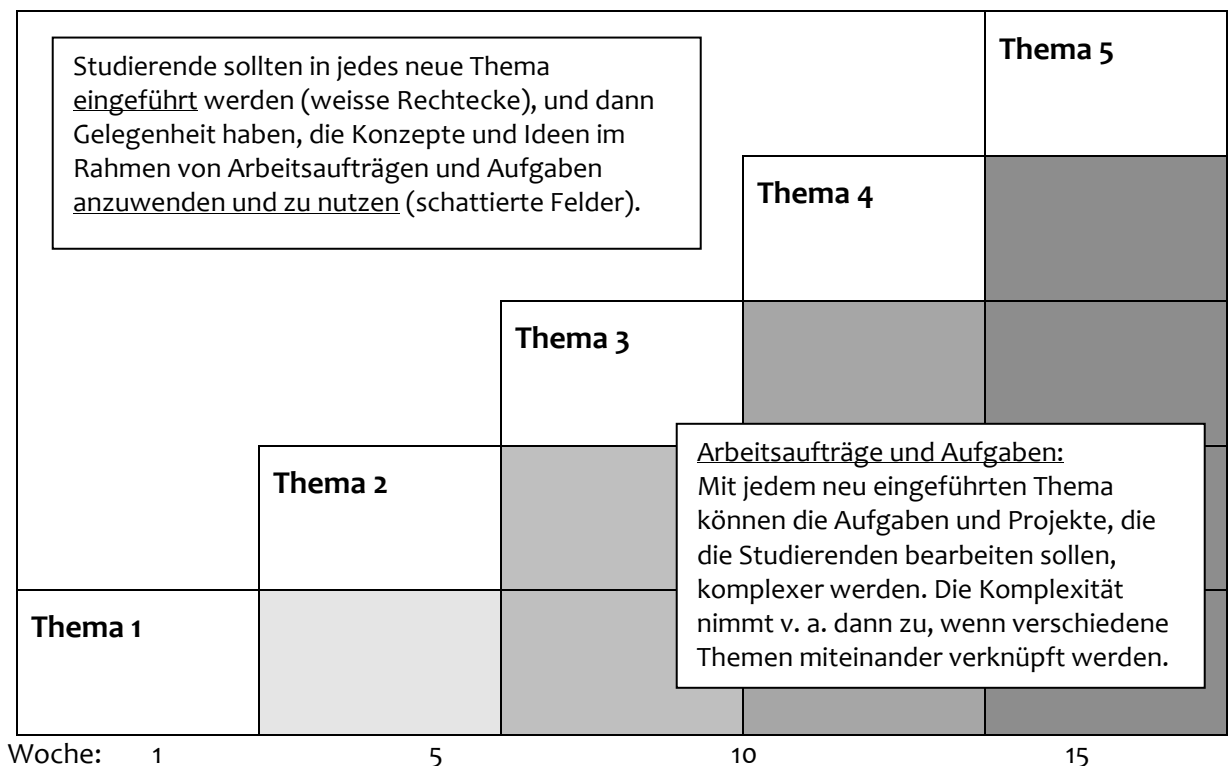
Nachdem Sie die wichtigsten Grundentscheidungen für Ihre Lehrveranstaltung getroffen haben, können Sie als Nächstes klären, wie Sie die geplanten Arbeitsformen und Aktivitäten zu einem wirkungsvollen und kohärenten Ganzen verbinden können. Das tun Sie, indem Sie den *Aufbau der Lehrveranstaltung* planen, eine *Lehrstrategie* wählen oder entwickeln, und beides zu einem *Gesamtplan für die Lernaktivitäten* verknüpfen, aus denen Ihre Lehrveranstaltung schließlich bestehen wird.

Schritt 6: Aufbau der Lehrveranstaltung

Den *Aufbau der Lehrveranstaltung* zu planen, bedeutet schlicht, das Semester in 4 bis 7 Phasen zu unterteilen, die jeweils einem zentralen Konzept, Problem oder Thema gewidmet sein sollen. Danach bringen Sie diese Themen in eine logische Reihenfolge und entscheiden, wie viele Wochen oder Sitzungen Sie sich mit jedem Thema beschäftigen werden (vgl. Abbildung 7). Ein Vorteil dieser Vorgehensweise besteht darin, dass man auf der Grundlage einer Themenabfolge leichter sehen kann, wie man Fragen oder Aufgaben für die Studierenden entwickeln kann, die im Lauf des Semesters zunehmend komplexer und anspruchsvoller werden.

Abbildung 7

Eine strukturierte Abfolge der fachlichen Inhalte in einer Lehrveranstaltung



Aufgabe:

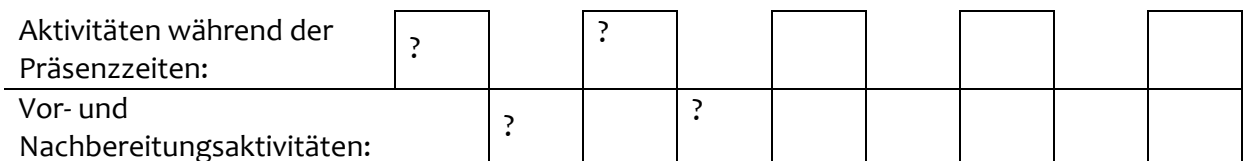
- Bestimmen Sie 4 bis 7 zentrale Konzepte, Probleme oder Themen, die in Ihrer Lehrveranstaltung bearbeitet werden sollen.
- Was wäre eine angemessene Reihenfolge für die Behandlung dieser Themen?
- Was sind Ihre ersten Ideen für – der zunehmenden Komplexität des Gesamttemas entsprechende – Aufgaben oder Problemstellungen, mit denen sich die Studierenden von Themenkomplex zu Themenkomplex beschäftigen könnten.

Schritt 7: Lehrstrategie

Eine wichtige konzeptionelle Unterscheidung ist die zwischen *Unterrichtstechniken* auf der einen Seite und einer *Lehrstrategie* auf der anderen Seite. Als Unterrichtstechniken bezeichnet man einzelne, spezifische Lehraktivitäten. Wichtige Unterrichtstechniken sind z. B. Vorlesungen, die Leitung von Diskussionen und die Anleitung von Kleingruppenarbeit. Eine Lehrstrategie hingegen bezeichnet eine Serie von Lernaktivitäten, die in einer bestimmten Sequenz angeordnet sind, und zwar so, dass sich die Energie des Lernens erhöht und verdichtet, während die Studierenden diese Sequenz durchlaufen. Um eine in diesem Sinne erfolgreiche Strategie für Ihre Lehrveranstaltung zu entwickeln, müssen Sie Aktivitäten vorsehen, die a) Studierende auf spätere Anforderungen vorbereiten, b) ihnen Gelegenheiten geben, das zu üben, was sie lernen sollen – und sofort Rückmeldung zu erhalten, c) sie befähigen, die Qualität ihrer eigenen Leistungen einzuschätzen und d) ihr eigenes Lernen zu reflektieren. Das nachfolgende Diagramm können Sie dazu nutzen, eine Abfolge von Tätigkeiten zu planen, mit denen Ihre Studierenden sich in und jenseits der Präsenzphasen Ihrer Lehrveranstaltung beschäftigen sollen. Ich nenne dieses Diagramm das „Burgzinnen-Diagramm“ (Abbildung 8). Die Fragezeichen in den einzelnen ‚Zinnen‘ fordern Sie dazu auf, für alle Präsenzzeiten und für die dazwischen liegenden Vor- und Nachbereitungszeiten Ihrer Veranstaltung Lernaktivitäten zu bestimmen.

Abbildung 8

Das „Burgzinnen-Diagramm“ für die Planung Ihrer Lehrstrategie

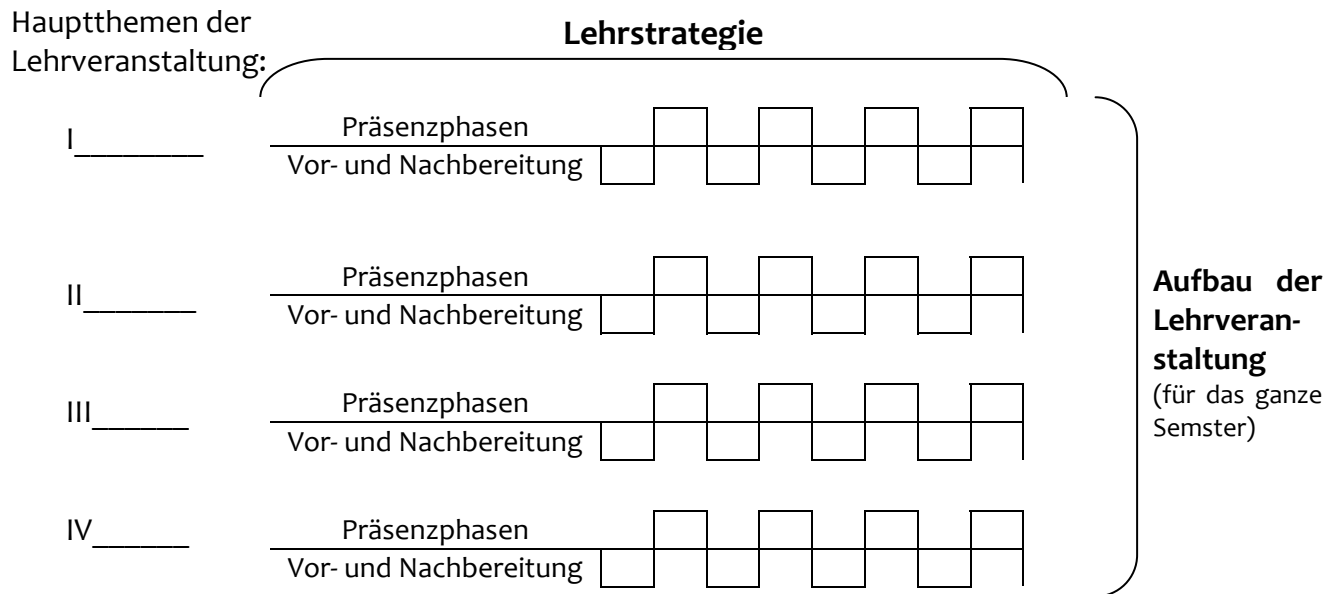


Aufgabe: Entwerfen Sie eine sinnvolle Abfolge unterschiedlicher Aktivitäten für Ihre Lehrveranstaltung. Nutzen Sie dabei einige der Lernaktivitäten, die Sie in der ersten Planungsphase entwickelt haben.

Schritt 8: Die Lernaktivitäten in ein Gesamtschema einordnen

Nun müssen Sie den Aufbau der Lehrveranstaltung mit Ihrer Lehrstrategie verknüpfen. Dabei kann es hilfreich sein, ein Schema zu erstellen, das beide Planungskomponenten erfasst. Im Überblick wird schneller sichtbar, wie Sie ihr Zusammenspiel verbessern können. Ein derartiges Schema könnte folgendermaßen aussehen:

Abbildung 9



Das Beispiel in Abbildung 9 zeigt nur eine Möglichkeit unter vielen. Ein solches Schema würde für jeden Kurs anders aussehen. Die schematische Themen- und Phasenübersicht unter Verwendung des Burgzinnen-Diagramms macht jedoch ein weiteres wichtiges Prinzip guter Lehrveranstaltungsplanung sichtbar: die Notwendigkeit, *unterschiedliche* Lernaktivitäten zu nutzen und sie gleichzeitig sinnvoll *miteinander zu verknüpfen*.

Unterschiedlichkeit können Sie in zweierlei Hinsichten sicherstellen:

- **Abwechslung** in der Art der täglichen, wöchentlichen und/oder monatlichen Lernaktivitäten
- **Entwicklung** der Komplexität and des Schwierigkeitsgrades entlang der Veranstaltungsthemen (im oben gezeigten Beispiel von I-IV).

Die Lernaktivitäten sollten sowohl *innerhalb* der thematischen Einheiten als auch *im Übergang* von Themenkomplex zu Themenkomplex **sinnvoll miteinander verknüpft** sein.

Nachdem Sie diesen achten Planungsschritt vollzogen haben, können Sie die einzelnen Sitzungen Ihrer Lehrveranstaltung planen. Hierzu nutzen Sie am besten Arbeitsblatt 2 (folgende Seite). Orientieren Sie sich beim Entwerfen Ihrer Planung an folgenden Fragen:

- Welche Aktivitäten gehören an den Anfang, d. h. wie soll die Lehrveranstaltung **beginnen**?
- Welche Aktivitäten gehören an den Schluss, d. h. wie soll **das Ende** der Lehrveranstaltung aussehen?
- Welche Arbeitssequenzen werden das Lernen in der **Mitte** der Lehrveranstaltung voranbringen?

Aufgabe: Verwenden Sie Arbeitsblatt 2 (folgende Seite) um die Abfolge der Lehr-/Lernaktivitäten in den einzelnen Sitzungen Ihrer Lehrveranstaltung zu planen. Mit der Planung der einzelnen Sitzungen haben Sie die *KONSOLIDIERUNGSPHASE* der Lehrveranstaltungsplanung abgeschlossen.

Nun haben Sie die von Ihnen gewählten Arbeitsformen und Aktivitäten zu einem kohärenten Ganzen verbunden. Jetzt sind Sie bereit für die *ABSCHLUSSPHASE DER PLANUNG*, in der sie noch einige Restaufgaben zu erledigen haben.

Arbeitsblatt

ABFOLGE DER LEHR-/LERNAKTIVITÄTEN

Sitzungen pro Woche

Woche	Sitzung	dazwischen	Sitzung	dazwischen	Sitzung	dazwischen
1						
2						
3						
4						
5						
6						
7						
8						
9						
10						
11						
12						
13						
14						
15						
Abschluss- prüfung oder - projekt						

ABSCHLUSSPHASE DER PLANUNG (Schritte 9-12): Wichtige Restaufgaben

Vier weitere, wichtige Aufgaben sind noch zu erledigen, um die Planung Ihrer Lehrveranstaltung abzuschliessen.

Schritt 9: Wie werden Sie benoten?

Jetzt sind Sie in der Lage, Ihr Benotungssystem zu erstellen. Es sollte die ganze Breite Ihrer Lernziele und Lern-/Lehraktivitäten spiegeln, aber Sie sollten auch im Kopf behalten, dass Sie NICHT ALLES benoten müssen. Wichtig: Die Gewichtung jedes benoteten Aspekts sollte der relativen Bedeutung der jeweiligen Kompetenz oder Leistung entsprechen.

Aufgabe: Wie setzt sich Ihr Benotungssystem zusammen?

Aufgabe: Wie legen Sie die relative Bedeutung der Notenanteile fest? Werden Sie über diese Gewichtung selbst entscheiden, oder werden Sie die Studierenden Ihrer Lehrveranstaltung in die Klärung mit einbeziehen?

Schritt 10: Was könnte schiefgehen?

Beseitigen Sie jetzt eventuelle Fehlerquellen, indem Sie den ersten “Entwurf” Ihrer Veranstaltung noch einmal durchgehen und überprüfen. Unter anderem bedeutet das, mögliche Probleme zu identifizieren, wie z.B.:

- Zeit: Werden die Studierenden genügend Zeit haben, die Aufgaben zu bearbeiten, die Sie ihnen zur Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung geben werden. (Berücksichtigen Sie die voraussichtliche Arbeitsbelastung aus anderen Lehrveranstaltungen und stimmen Sie sie, soweit möglich, ab.)
- Ressourcen: Werden die Studierenden Zugang zu den nötigen Ressourcen haben? (Wird z. B. der Handapparat Ihrer Lehrveranstaltung in der Bibliothek ausreichen, damit alle Studierenden sich angemessen vorbereiten können? Sollten Sie wichtige Materialien evtl. online zur Verfügung stellen?)

Aufgabe: Vergegenwärtigen Sie sich Ihre aktuelle Planung und überlegen Sie, welche Probleme entstehen könnten. Suchen Sie nach Lösungsmöglichkeiten (überlegen Sie sich z. B. für kritische Punkte jeweils einen „Plan B“).

Schritt 11: Lassen Sie die Studierenden wissen, was Sie planen (schriftliches Lehrveranstaltungsprogramm)

Jetzt ist es Zeit, ein Lehrveranstaltungsprogramm zu schreiben. Ein solches Programm sollte unter anderem Folgendes enthalten:

- Organisatorisches: Name des/der Lehrenden, Sprechstunden, Telefonnummern, etc.
- Ziele der Lehrveranstaltung
- Aufbau und Abfolge der Dinge, die die Studierenden im Rahmen der Lehrveranstaltung tun werden und der Aufgaben, die sie bearbeiten müssen, Termine und Deadlines für Aufgaben/Prüfungen/Projekte
- Informationen zur nötigen und geforderten Lektüre und ggf. dazu, wo die Studierenden die entsprechenden Texte finden werden
- Benotungsverfahren
- Die Regeln, die für die Lehrveranstaltung gelten: Anwesenheit und geforderte Mitarbeit, aber auch, welche Studier- und Kooperationshaltung in Ihrer Lehrveranstaltung gefordert ist, was passiert, wenn Termine nicht eingehalten und Arbeiten verspätet abgegeben werden, ob, wann und unter welchen Voraussetzungen es Nachholtermine geben wird.

Aufgabe: Überlegen Sie, was Ihre Studierenden über Ihre Lehrveranstaltung wissen müssen, damit sie gut orientiert sind und von Anfang an gut arbeiten können. Wie möchten Sie diese Informationen in Ihrem schriftlichen Lehrveranstaltungsprogramm darstellen?

Aufgabe: Überlegen Sie, in welcher Form Sie Ihren Studierenden das Lehrveranstaltungsprogramm zugänglich machen möchten? Auf Papier? Online?

Schritt 12: Woran werden Sie erkennen, wie die Lehrveranstaltung läuft? Wie sie gelaufen ist?

Nur wenn Sie eine Evaluation der Lehrveranstaltung und Ihrer eigenen Lehrperformanz planen erhalten Sie die Information und Erkenntnisse, die Sie brauchen, um die Lehrveranstaltung und Ihr eigenes Lehrverhalten in der Zukunft weiterentwickeln und verbessern zu können.

Dabei ist es wichtig, Folgendes zu wissen:

- Sie können sowohl während des Semesters als auch am Ende des Semesters Rückmeldung einholen.
- Sie können zur Evaluierung Ihrer Lehrveranstaltung verschiedene Informationsquellen nutzen:
 - Video/Audioaufzeichnung von Veranstaltungssitzungen
 - Evaluationen der Lehre durch die Studierenden
 - Interviews und/oder Fragebogen mit/für Studierende
 - Externe Beobachter/innen (z. B. Kolleg/innen, Lehrberater/innen oder -coaches aus hochschuldidaktischen Einrichtungen, Studierende mit Beratungsexpertise, z. B. aus einem studentischen Lernzentrum)
 - Prüfungsergebnisse

Nutzen Sie vor allem auch Fragestellungen, die die folgenden wichtigen Parameter erfassen:

- Das Maß, in dem Sie Ihre für die Lehrveranstaltung gesetzten Ziele erreicht haben
- Die Effektivität von einzelnen Lehr-/Lernaktivitäten
- Ihre Fähigkeit, effektiv mit den Studierenden zu interagieren

Aufgabe: Welche Informationsquellen werden Sie nutzen, um die Lehrveranstaltung und Ihre eigene Lehrperformanz zu evaluieren?

Aufgabe: Auf welche Fragen soll die Evaluation Antworten liefern?

Einige Ratschläge zum Schluss

Herzlichen Glückwunsch! Sie haben die Planung Ihrer Lehrveranstaltung nun abgeschlossen. An dieser Stelle möchte ich Ihnen noch zwei wichtige Ratschläge geben.

Bleiben Sie flexibel. Es ist wichtig sich daran zu erinnern, dass jeder noch so gute Plan am Ende *nur* ein Plan, also ein Mittel auf dem Weg zur Realisierung ist. Sie sollten Ihre Lehrveranstaltungsplanung flexibel halten und bereit sein, sie während der Realisierung zu ändern, wenn es nötig wird.

Sie müssen nicht gleich alles ändern. Wenn dies Ihr erster Versuch ist, diesen Ansatz der Lehrveranstaltungsplanung zu nutzen, lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn Ihre Planung nicht auf Anhieb für alle Schritte und Standards perfekt ist. Es ist sinnvoll, sich bei der ‚Überarbeitung‘ von Lehrveranstaltungsplanungen Gedanken darüber zu machen wieviel sie ändern möchten. Seien Sie nicht zu radikal, und nutzen Sie Erfahrungen mit Planungselementen, die bereits gut funktioniert haben. Das bedeutet, dass Sie sich beim ersten Versuch die Planung einer Lehrveranstaltung zu verbessern, die Sie bereits erprobt haben, auf ein paar wenige Änderungen beschränken sollten. Aber Sie sollten auf jeden Fall *irgendeine* Veränderung in *jeder* der drei Phasen der Planung (Erste Phase, Konsolidierungsphase, Abschlussphase) machen, denn es gibt Wechselwirkungen und Verstärkungseffekte zwischen allen Planungselementen. Beginnen Sie beispielsweise damit, die Grundkomponenten zu verändern, die Sie in der ERSTEN PLANUNGSPHASE bestimmt haben:

- Analysieren Sie die Kontextfaktoren noch genauer;
- Fügen Sie Ihrer Liste von Lernzielen eine weitere Art des nachhaltigen Lernens hinzu;
- Planen Sie zusätzliche Formen der Rückmeldung ein;
- Fügen Sie eine weitere sinnvolle Aktivität hinzu, die die Studierenden in die Auseinandersetzung mit Fachinhalten führt; und
- Überprüfen Sie, ob alle Komponenten gut aufeinander abgestimmt sind.

Sobald Sie die Grundkomponenten zusammengestellt haben, geht es in der KONSOLIDIERUNGSPHASE darum, sie zu einem kohärenteren Ganzen zu verbinden.

- Klären und vereinfachen Sie den Aufbau Ihrer Lehrveranstaltung;
- Erstellen Sie eine abwechslungsreiche Folge von Lern-/Lehraktivitäten (vielleicht nutzen Sie dazu das Burgzinnendiagramm in Abbildung 8); und,
- Ordnen Sie die verschiedenen Lern-/Lehraktivitäten in einem Gesamtschema an.

Wenn Sie ein stimmiges Schema der geplanten Lernaktivitäten erstellt haben, kümmern sie sich in der ABSCHLUSSPHASE um die verbleibenden Restaufgaben:

- Bringen Sie Ihr Benotungssystem in Einklang mit der Gesamtplanung der Lehrveranstaltung;
- Beseitigen Sie mögliche Fehlerquellen;
- Schreiben Sie ein Lehrveranstaltungsprogramm, das den Studierenden noch klarer macht, was Sie erwarten können; und/oder
Planen Sie eine noch sorgfältigere Evaluation der Lehrveranstaltung und Ihrer eigenen Lehrperformanz.

7 Leitsätze für LERNZENTRIERTES FEEDBACK

Quelle: Enhancing Student Learning Through Effective Formative Feedback, by C. Juwah, D. Macfarlane-Dick, B. Matthew, D. Nicol, D. Ross, & B. Smith. Higher Education Academy, York, England. June, 2004.

- 1. Fördern Sie die Reflexion von Lern- und Arbeitsprozessen und die Fähigkeit, eigene Ziele zu setzen und Lern- und Entwicklungsfortschritte selbst einzuschätzen**
 - Fragen Sie Studierende z. B. welche Art von Rückmeldung sie haben möchten, wenn sie etwas präsentieren oder abgeben.
- 2. Ermutigen Sie Austausch mit Kommilitonen/innen und Lehrenden zu Lern- und Arbeitsprozessen.**
 - Nutzen Sie one-minute papers um Studierende zur Reflexion über den eigenen Lernprozess und den Umgang mit Lernaktivitäten und Rückmeldung anzuregen.
 - Fragen Sie Studierende, welche Arten von Rückmeldung für sie besonders hilfreich waren.
- 3. Unterstützen Sie Studierende dabei zu klären, was gute Leistung auszeichnet (Anforderungen an Ziele, Kriterien und Standards).**
 - Machen Sie Anforderungen klar, indem Sie sorgfältig konstruierte Kriterienkataloge und explizite (schriftliche) Definitionen von Leistungslevels nutzen.
- 4. Schaffen Sie Gelegenheiten, Lücken zwischen bestehenden und erwünschten Leistungen zu schließen.**
 - Erhöhen Sie die Anzahl von Gelegenheiten, zu überarbeiten, was verbesserungsbedürftig ist.
- 5. Geben Sie Studierenden hochwertige Rückmeldung zu ihren Lernwegen und Lernfortschritten.**
 - Beziehen Sie sich in Ihren Rückmeldungen auf vorher festgelegte Kriterien.
 - Geben Sie Ihre Rückmeldungen zeitnah nach der Abgabe bzw. Präsentation von Arbeiten.
 - Machen Sie konkrete Vorschläge, geben Sie nicht nur Rückmeldung zu Stärken und Schwächen.
- 6. Fördern Sie eine motivierte Grundhaltung und die Entwicklung des Selbstbewusstseins der Studierenden.**
 - Bevor Sie benotete Aufgaben geben, bei denen viel auf dem Spiel steht, geben Sie Gelegenheiten, unbenoteten Aufgaben zu bearbeiten und Rückmeldung darauf zu erhalten.

- Benoten Sie schriftliche Arbeiten erst, nachdem die Studierenden Gelegenheit hatten, auf Ihre Rückmeldungen zu reagieren, indem sie z. B. ihre Texte nochmals überarbeiten.
- 7. Lassen Sie sich Feedback geben, das Ihnen dabei hilft, Lernprozesse im Blick zu haben und zu steuern.**
- Fragen Sie Studierende bei der Abgabe von bewerteten Arbeiten, was für sie schwierig war / was ihnen schwergefallen ist.
 - Lassen Sie am Ende von Veranstaltungssitzungen anonyme one-minute papers schreiben.

Eine längere Version finden Sie im Internet unter:

http://www.heacademy.ac.uk/resources/detail/id353_effective_formative_feedback_juwah_etal (Klicken Sie "Download Publication" an)